



planaufstellende
Kommune:

Stadt Halle (Saale)
Fachbereich Städtebau und Bauordnung
Abteilung Stadtentwicklung und
Freiraumplanung
Ansprechpartner: Hr. Pohl
Neustädter Passage 18
06122 Halle (Saale)

Projekt:

Neuaufstellung des Landschaftsplanes für die Stadt Halle
(Saale) mit integriertem Umweltbericht zum
Flächennutzungsplan (Vorentwurf)

Anlage 1 – Steckbriefe der (Stadt)Landschaften bzw.
Landschaftsräume der Stadt Halle (Saale)

erstellt:

Juni 2023

Bearbeiter:

Dipl.-Geogr. Nicole Reppin
(Dipl.-Ing. Andreas Pohl, redaktionelle Überarbeitung)

Inhaltsverzeichnis

Steckbriefe der (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräume der Stadt Halle (Saale)

- 1) Saaletal nordwestlich von Lettin**
- 2) Hallesches Saaletal**
- 3) Saale-Elster-Aue**
- 4) Ackerlandschaft zwischen Lettin, Heide-Nord und Dölau**
- 5) Dölauer Heide**
- 6) Brandberge**
- 7) Granauer Berg**
- 8) Weinbergwiesen**
- 9) Seebener Berge**
- 10) Ackerlandschaft zwischen Tornau, Mötzlich und Zöberitz**
- 11) Reideaue mit Ackerlandschaft im Bereich Diemitz, Reideburg und Büschdorf**
- 12) Bergbaufolgelandschaft „Hufeisensee“**
- 13) Bergbaufolgelandschaft Osendorf und Bruckdorf**

Textliche Erläuterung zu den bedeutsamen Landschaften

Weitere ergänzende Inhalte aus dem F-E-Vorhaben „Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume“

- I Boden und Geotope und ihre Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe**
- II Freiräume und ihre Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe**
- III Gesamthafte Betrachtung von urbanen/suburbanen Freiräumen**

Steckbriefe der (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräume der Stadt Halle (Saale)

01: Saaletal nordwestlich von Lettin (1/2)

Lage und Flächengröße:

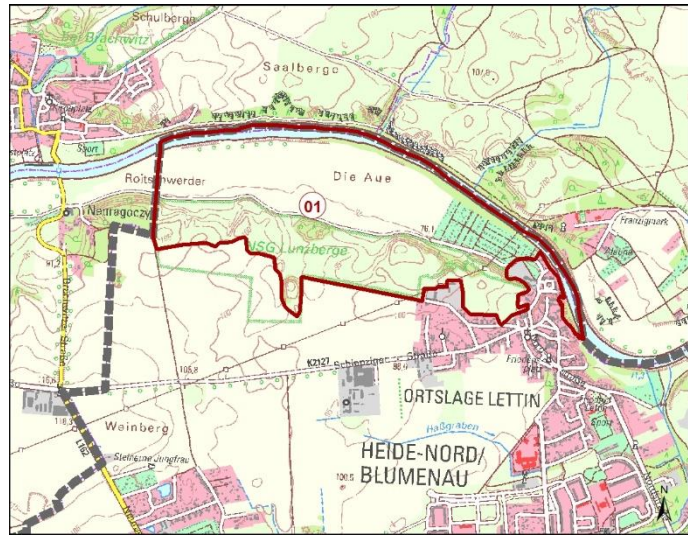
Nordwestlicher Teil der Stadt mit einer Flächengröße von ca. 136 ha

Abgrenzung:

Gemarkungsgrenze, Morphologie/Grünlandstrukturen der „Lunzberge“ sowie an die Landschaft angrenzende Bebauung

Übergeordnete Referenz: Bundesweit bedeutsame Landschaft „Unteres Saaletal“ (#Schwarzer et al. 2018) unter Einbeziehung des „Halle-Rothenburger Saaletals“ als Kulturlandschaft mit einer besonderen Eigenart (Regionale Planungsgemeinschaft Halle 2013)

M 1:40.000, Hintergrund DTK25 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Saale mit weiträumiger/rezenter Aue, innerhalb der Aue ebenes Relief

Parallel und südlich der Saale-Aue grenzt ein kleines zusammenhängendes Kuppengebiet an, es besteht überwiegend aus Porphyrgesteinen (Hallescher Vulkanitkomplex) und zeichnet sich durch eine stark reliefierte Morphologie aus. Große Lunzberge (108,5 m üNN) als höchster Punkt in diesem Raum, er liegt etwa 32 m über der Saaleaue (Villwock & Porada 2016)

Tiefgründige Schwarzerden über Löss, mittelgründige Braunerden, Ranker

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Saale und die uferbegleitenden Gehölze als raumgliedernde Elemente

Ackerbauliche intensive Nutzung in der Aue, im Bereich der Lunzberge überwiegend extensiv bewirtschaftetes Grünland sowie Halb- und Trockenrasen

Ruderalfluren, kleinere Wälder, Baumbestände und Gebüsche

Versorgungsinfrastruktur (kV-Leitung)

Reiterhof/Koppeln



Weiträumig Saale-Aue (Foto: N. Reppin)



Bewegtes Relief der Lunzberge (Foto: N. Reppin)

01: Saaletal nordwestlich von Lettin (2/2)



Lunsberge mit Blick in die Saale-Aue (Foto: N. Reppin)



Offener Porphyrfelsen (Foto: N. Reppin)



Felsenflur (Foto: N. Reppin)



Lunsberg-Findling (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Saale als Fließgewässer und ihre uferbegleitenden Gehölze; Prophyrkuppenlandschaft mit wertvollen Ausprägungen, u. a. prägnantes Relief, Felsfluren, Heiden, Trocken- und Halbtrockenrasen, kleinräumige Trockenwälder und einzelne Gehölze sowie extensiv bewirtschaftetes Grünland; archäologische Kulturdenkmale, zu denen mehrere sichtbare, etwa 4.500 Jahre alte Grabhügel zählen; auf einem exponierten Felsporn voluminöser, ca. 13 Tonnen schwerer Lunsberg-Findling mit bergbauhistorischer Gravur, attraktive Ausblicke v. a. in das Saaletal sowie auf die Brachwitzer Alpen

Landschaftsgebundene Erholung

Teil des überregionalen Saale-Radwanderweges, Wege zu den aussichtsreichen Anhöhen der Lunsberge

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Spuren/Zerschneidung durch Motocross-Aktivitäten (potenzielle Beeinträchtigung der Eigenart), Müllablagerung, innerhalb der Aue großflächiger Ackerbau mit geringer Struktur- und Nutzungsvielfalt

Potenziale:

Pflege/Freihaltung ausgewählter geomorphologischer und kulturhistorischer Formen (z. B. Reaktivierung der Schaf- und/oder Ziegentrift), Verbreiterung des Uferstreifens entlang der Saale und Entwicklung eines vielfältigen Saumes, Deintensivierung der Bewirtschaftung in der Aue/extensive Grünlandentwicklung

Gefährdungen:

Erhöhter Druck durch intensive Erholungs- und Freizeitnutzung in den Lunsbergen, Verbuschung von Halb- und Trockenrasenflächen

Gesamteinschätzung:

Lunsberge mit einer sehr hohen Landschaftsqualität aufgrund der räumlich-charakteristischen Ausstattung sowie der markanten Reliefform; die Landschaftsqualität im Bereich der Saale-Aue ist hoch bis mittel, ein vielfältig aufgebauter Ufersaum und die Umwandlung von Acker in extensiv genutztes Grünland stellen zielführende Maßnahmen zur Förderung der Landschaftsqualität in diesem Bereich dar

02: Hallesches Saaletal (1/2)

Lage und Flächengröße:

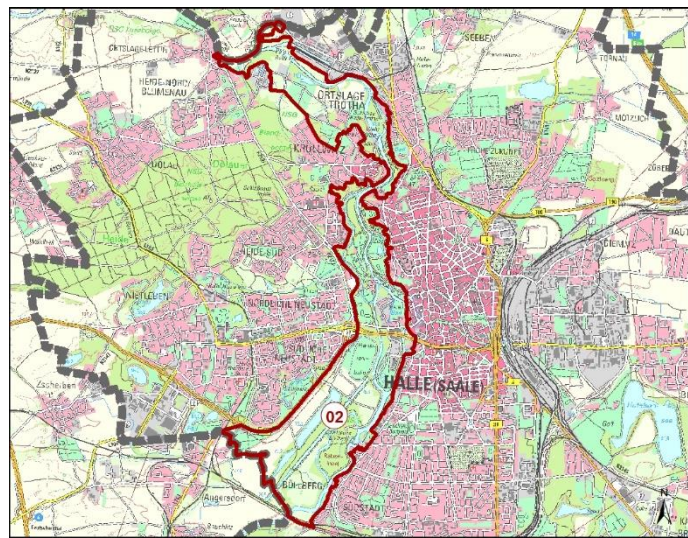
Abschnitt der Saale inklusive Aue, welcher das Stadtgebiet von Süden nach Norden durchfließt und eine Flächengröße von ca. 948 ha besitzt

Abgrenzung:

In Teilbereichen rezente Aue, Freiräume und Grünflächenstrukturen sowie an die Landschaft angrenzende Bebauung

Übergeordnete Referenzen: Bundesweit bedeutsame Landschaft „Unteres Saaletal“ (Schwarzer et al. 2022) unter Einbeziehung des „Halleschen Saaletals“ als Kulturlandschaft mit einer besonderen Eigenart (Regionale Planungsgemeinschaft Halle, 2013)

M 1:135.000, Hintergrund DTK50 © LVerGeo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Saale-Tal mit weiträumiger Aue und dem engen Durchbruchstal zwischen Giebichenstein, Kröllwitz und Trotha, hier wurde das zum Halleschen Vulkankomplex gehörende Festgestein (v. a. Porphyry) zerschnitten, die schmalste Stelle der Talverengung umfasst 80 m

Felsige, teils steile Hänge/Kuppen wie etwa die Klausberge mit 90 m ü NN (a) oder der gegenüberliegende Porphyrhäutling Ochsenberg (119,5 ü NN), das Gebiet der Saale liegt bei ca. 75 m ü NN, flussaufwärts im Bereich der Rabeninsel weist das Gelände eine Höhe von ca. 77 m ü NN auf

Saaleinseln, vom Fließgewässer der Saale vollständig umschlossen sind v. a. Rabeninsel, Peißnitz, Forstwerder

Meist Auenlehme des Holozäns über Kiese und Schotter

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Saale mit typischen Ausprägungen und Biotopen

Landwirtschaftliche (intensive) Nutzungen i. F. von Ackerbau, partiell Grünland (Amselgrund, Peißnitz), Ruderalflächen, Gehölzgruppen und Gebüsche, Baumreihen/Alleen

Technische Anlagen der Wasser- und Schiffwirtschaft wie etwa Wehre und Schleusen (z. B. Trotha, Gimritz, Böllberg), geplante Wasserkraftwerke Böllberger Wehr und Pulverweidenwehr, verschiedene Anlegestellen für Boote, Bootshäuschen

Burg Giebichenstein, bauliche Nutzungen für Wohnzwecke, teilweise kleinere Einrichtungen für die Versorgung bzw. für Gewerbebezwecke

Aufgelassene Saale-Kiesgruben

Verkehrsinfrastrukturen (u. a. An der Magistrale/B 80), Brücken und Wegeverbindungen für Fuß- und Radfahrer, Parkisenbahn auf der Peißnitz-Insel, PKW-Parkplatz

Parkanlagen entlang der Saale, Promenaden, Freizeit- und Erholungseinrichtungen, Festwiese mit Freilichtbühne, Pavillons, Liege- Spiel- und Sportplätze, Pferderennbahn, Regatta-Strecke Kanal, Kanuslalom am Böllberger Wehr, Kleingartenanlagen



Klausberge (Foto: N. Reppin)



Brücke zur Insel Peißnitz (Foto: N. Reppin)

02: Hallesches Saaletal (2/2)



Saale-Durchbruchstal, ehem. Treidelpfad (Foto: N. Reppin)



Hartholzauenwald an der Saale (Foto: N. Reppin)



Burg Giebichenstein (Foto: N. Reppin)



Ziegelwiese, Saale-Ufer (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Saale/Wilde Saale als Fließgewässer, Durchbruchstal mit offenen Felsen; Hartholzauenwälder mit bis zu 300 Jahre alten Stieleichen; Grünlandkomplexe, Röhrichte, feuchte Sukzessionsflächen; Triften mit Halbtrockenrasen (z. B. im Bereich des Porphyrhärtlings Ochsenberg); Baudenkmale z. B. Burg Giebichenstein (12./15. Jh.), Gut Gimritz, Neumarktbrücke (erb. 1582), Schleuse Trotha; Park- und Grünanlagen u. a. Amtsgarten, Guts- park Gimritz, Peißnitz, Würfelwiese, Ziegelwiese, Pulverweide mit dem Holzplatz (ehem. Gasometer), Saale- Promenade Rive-Ufer; ehem. Wassermühlen mit Mühlgräben (Steinmühle, Gimritzer Mühle); Zeugnisse der Teichwirtschaft (Kreuzer Teiche) und der Salzgewinnung (Saline), Treidelpfadrelikte, „Giebichensteiner Dichterparadies“ als Wahrzeichen der Romantik; Assoziation zu verschiedenen Sagen (z. B. „Ludwig der Springer“); Sichtbeziehungen innerhalb der Aue bzw. Weitblicke von Anhöhen

Landschaftsgebundene Erholung

Abschnitt überregionaler Saale-Radwanderweg und des Europäischen Fernwanderweges E11, Feierabend- und Wochenenderholung, Rundwege, zahlreiche Wegeverbindungen (z. B. Hafenbahntrasse), Zugänglichkeit zum Wasser, u. a. mit Badeoptionen (Saale oder „Kiesgrube-Saaleaue“)

Qualitätseinschränkende Merkmale:

In Teilen Beeinträchtigung durch den motorisierten Verkehr auf der Straße und der Saale (Lärm, Abgase), ungenutzte Gebäude (z. B. Peißnitz), Vandalismus i. F. von Graffitis (u. a. Klausberge), teils Veränderung der Fließgewässercharakteristik durch technische Anlagen (Wehranlagen)

Potenziale:

Prüfung/Umsetzung weiterer Aufwertungspotenziale, Abriss ungenutzter Gebäude und Renaturierung dieser Bereiche (z. B. Sandanger Rückbau ehem. Fußballtrainingsplatz, Neubau Caravanstellplatzanlage und Renaturierung der übrigen Flächen), Qualifizierung durch die Erweiterung des Naturparks „Unteres Saaletal“

Gefährdungen:

Erhöhter Druck durch Erholungsnutzung, Erschließung neuer Infrastrukturen für motorisierte Freizeitboote, Bebauung (v. a. Wasserkraftwerke), Vulnerabilität der Auwälder gegenüber Klimaveränderungen

Gesamteinschätzung:

Landschaftsraum mit sehr hoher bis herausragender Bedeutung, die felsigen Saalehänge prägen in besonderer Weise die Eigenart, hervorzuheben sind zudem die zahlreichen kulturhistorischen Elemente sowie die weiträumige und abwechslungsreiche Auenlandschaft, v. a. mit ihren alten Hartholzauenbeständen

03: Saale-Elster-Aue (1/2)

Lage und Flächengröße:

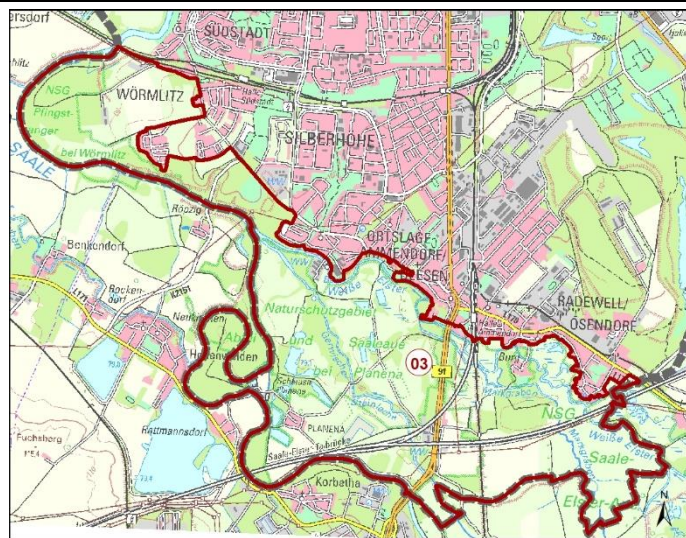
Abschnitt der Saale inklusive Aue und darin einmündende Nebengewässer im Süden der Stadt; die Landschaft hat eine Flächengröße von ca. 1.157 ha

Abgrenzung:

In Teilbereichen Freiräume und Grünflächenstrukturen, an die Landschaft angrenzende Bebauung sowie Gemarkungsgrenze der Stadt Halle (Saale)

Übergeordnete Referenz: Bundesweit bedeutsame Landschaft „Unteres Saaletal“ (Schwarzer et al. 2022)

M 1:85.000, Hintergrund DTK50 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Großräumiges Saale-Elster-Tal und seine einmündenden Nebengewässer, Niederung zeichnet sich durch eine weitgehend natürliche Wasserstandsdynamik aus, sie wird durch Hoch- und Qualmwasser beeinflusst und ist mit Rinnen/Altgewässern durchsetzt

Ebenes Relief (80 bis 83 m üNN), zwischen Beesen und Wörlitz Geländeanstieg bis zu 110 m üNN mit einem nach Süden hin teils steil abfallenden Hang zur Saale

Mächtige jungpleistozäne und holozäne Niederterrassen werden vorwiegend von Auenlehmböden überlagert

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Fließgewässer als raumbildende Komponente mit typischen Landschaftselementen und Biotopen

Landwirtschaftliche Acker- und Grünlandflächen, sowohl intensiv als auch extensiv bewirtschaftet, Brachen, Streuobst (aufgelassen), Gehölze

Ton- bzw. Ziegelgruben (ehem. Nachnutzung als Wasserreservoir)

Technische Anlage der Wasserwirtschaft in Planena (Wehr), Wasserwerk Beesen, Abwasser-Pumpwerk, Deiche

Rundlinge in Einzellage (Planena, Burg), einige Baulichkeiten (Versorgungseinrichtung), landwirtschaftliche Lagerplätze (Silage)

Ehem. militärische Nutzung im Bereich des Pflanzengartens

Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen (u. a. B 91, Bahntrassen, kV-Leitungen), Brückenwerke

Kleingartenanlagen



Altarm der Saale (Foto: N. Reppin)



Mündung der Weißen Elster in die Saale (Foto: N. Reppin)

03: Saale-Elster-Aue (2/2)



Weiße Elster (Foto: N. Reppin)



Stille Elster (Foto: N. Reppin)



Großflächige Röhrichte (Foto: N. Reppin)



Grünland-/Gehölzkomplexe in der Aue (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Saale als Fließgewässer einschließlich der naturnahen Seitengewässer Weiße Elster, Stille Elster und Gerwische; bis zu 2,7 km breite und durch natürliche Hochwasserereignisse geprägte Aue; Mäander, Rinnen, Tümpel, ausgedehnte Röhrichte z. B. bei Osendorf, Hochstaudenfluren, Weiden und Auenwaldreste, v. a. die Hartholzaunenwälder „Burgholz“ oder „Pfingstanger“; „Hohenweidensche Werder“, ein fast vollständig umschlossener Altwasserarm der Saale; Mosaik aus Grünländern, u. a. mit mageren Flachland-Mähwiesen, Feucht- und Nasswiesen, entlang der Hänge Halbtrockenrasen; denkmalgeschützter Ortskern Planena (ehem. slawischer Rundling), preußischer Meilenstein am Markgraben, vierbogige Schafbrücke (erb. 1733, ehem. Teil einer Heer- u. Handelsstr., zudem Assoziation zur Sage vom eingemauerten Kind); Wasserburg Burg (archäologisches Bodendenkmal); markante Blickbeziehung, harmonische Ortsrandlagen (Burg, Planena)

Landschaftsgebundene Erholung

Abschnitt des überregionalen Saale-Radwanderweges, thematische Rundwege (z. B. Pfingstanger, Saale-Elster-Aue), Landschaft zudem bedeutsam für die Feierabend- und Wochenenderholung

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Intensiv bewirtschaftete Äcker in der Aue (Grundwassereinfluss), Pappel-Hybriden, Beeinträchtigungen durch Bahn/ICE-Trassen, B 9 sowie Fernwärme- und kV-Leitungen; angrenzendes Kraftwerk Schkopau (u. a. olfaktorische/visuelle Beeinflussung), teils mangelhafte Ausschilderung der Rundwege, Wehranlage Planena

Potenziale:

Prüfung weiterer Aufwertungspotenziale (z. B. naturnahe Umgestaltung des Wehrs Planena), Extensivierung/Umwandlung der Agrarflächen (insb. in der Aue), Erweiterung des Naturparks „Unteres Saaletal“

Gefährdungen:

Vulnerabilität der Auwälder gegenüber Klimaveränderungen

Gesamteinschätzung:

Flusslandschaft mit einer wertvollen und charakteristischen Ausstattung, besonders hervorzuheben sind hierbei die Reste eines Hartholzaunenwaldes, der „Hohenweidensche Werder“ sowie die naturnahen Seitengewässer der Saale; der Landschaftsraum besitzt eine sehr hohe bis herausragende Bedeutung, wenngleich Verkehrsinfrastrukturen den Raum zerschneiden und die Landschaftsqualität somit partiell beeinträchtigen

04: Ackerlandschaft zwischen Lettin, Heide-Nord und Dölau (1/2)

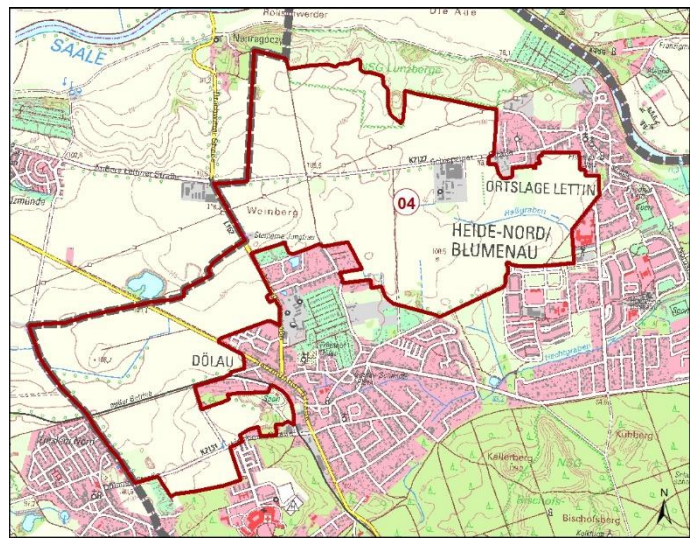
Lage und Flächengröße:

Im Nordwesten der Stadt Halle (Saale) mit einer Flächengröße von ca. 405 ha

Abgrenzung:

Morphologie/Grünlandstrukturen der „Lunzberge“, an die Landschaft angrenzende Bebauung sowie Gemarkungsgrenze

M 1:50.000, Hintergrund DTK25 © LVer-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Flachwellige Landschaft mit Geländehöhen zwischen 100 und 116 m ü NN

Mehrere herausragende Porphyrkuppen

Überwiegend lössgeprägte Schwarzerdeböden, teils Rendzinen im Bereich mesozoischer Gesteine

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Ackerbewirtschaftung auf großräumig angelegten Schlägen, kleinere Grünlandbereiche, einzelne Gehölze

Porphyrkuppen

Gebüsche/Baumreihen

Grabenabschnitte: Haßgraben, Benkendorfer Graben

Technische und gewerbliche Baulichkeiten wie das Wasserwerk Dölau (ungenutzt) oder das ehemalige Porzellanwerk Lettin (seit 2009 reaktiviert)

Verkehrsstraßen (u. a. L 159/Salzmünder Str.), Wirtschaftswege, Hochspannungsleitung, (alte) Eisenbahntrasse Halle-Hettstedt

Erholungs- und Sportanlagen, Kleingärten



Feldflur mit Porphyrkuppe (Foto: N. Reppin)



Reliefierter Ackerschlag (Foto: N. Reppin)

04: Ackerlandschaft zwischen Lettin, Heide-Nord und Dölau (2/2)



Kleinflächige Porphyrkuppen (Foto: N. Reppin)



Anstehender Porphyr, Gehölzelemente (Foto: N. Reppin)



Steinerne Jungfrau (Foto: N. Reppin)



Weitsicht zum Petersberg (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Porphyrkuppen mit Magerrasen und offenen Felsfluren, einzelne Feldgehölze und Gebüsche sowie Straßen-/Wegbegleitende Baumreihen als gliedernde und strukturbereichernde Elemente, ehemaliger Steinbruch Roitzschmark (Porphyr-Aufschluss, Bergbaurelikt); „Steinerne Jungfrau“, ein 5,5 m hoher Menhir aus der Jungsteinzeit und zugleich größter Menhir in Sachsen-Anhalt (archäologisches Denkmal), steht zudem assoziativ zu Sagen und Brauchtümern, wie etwa die Nagelung zur Abwehr bzw. Heilung von Krankheiten mit noch sichtbaren Resten; attraktive Blickbeziehungen zu den Lünzbergen, den Brachwitzer Alpen sowie den weitaus sichtbaren Petersberg

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- und Wochenenderholung, Rundweg Lünzberge mit Wegeverbindung zur Saale

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Intensive Landwirtschaft auf teils sehr großen Ackerschlägen, Unrat, Zerschneidung durch kV-Leitungen, Gräben mit Regelprofil und teils monotonen Randflächen, unzureichende Aufenthaltsmöglichkeiten

Potenziale:

Anreicherung der Flur u. a. mit Gehölz- und Krautsäumen, abwechslungsreiche Gestaltung der Gräben, Nutzungsextensivierung im Umfeld der Porphyrkuppen sowie des Benkendorfer Grabens, Deintensivierung der Bewirtschaftung auf den Äckern, Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Schaffung harmonischer Ortsrandlagen

Gefährdungen:

Eintrag von Herbiziden/Dünger durch intensive landwirtschaftliche Nutzung insbesondere im Umfeld des Benkendorfer Grabens und der zahlreichen Porphyrkuppen, Veränderungen durch bauliche Nutzungen

Gesamteinschätzung:

Trotz Defizite (u. a. kV-Leitung, intensive Landbewirtschaftung) besitzt der Raum eine hohe Bedeutung für die stadtnahe landschaftsgebundene Erholung, hervorzuheben sind die zahlreichen kleinräumigen Porphyrkuppen, die Weiträumigkeit sowie die attraktiven Sichtbeziehungen v. a. zum identitätsstiftenden Petersberg; Pflegemanagement für die landschaftsprägenden Kuppen sowie eine Deintensivierung der ackerbaulich genutzten Flächen (Nutzungsvielfalt, Ackerrandstreifen etc.) sind zielführende Maßnahmenvorschläge

05: Dölauer Heide (1/2)

Lage und Flächengröße:

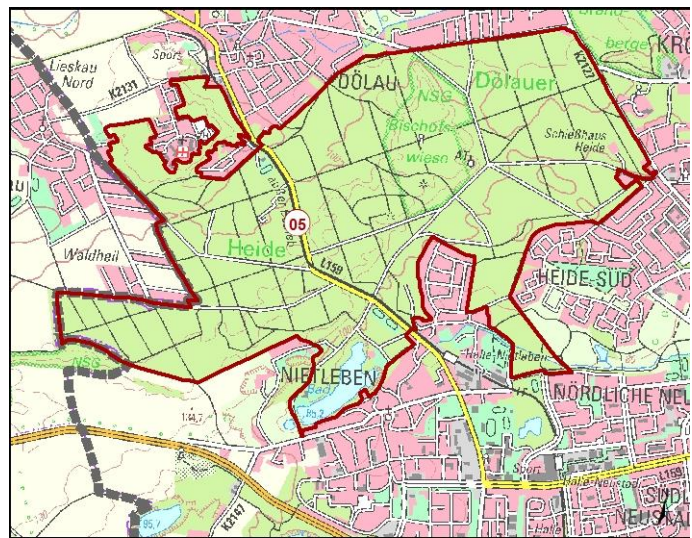
Im Nordwesten der Stadt Halle (Saale) mit einer Flächengröße von ca. 774 ha

Abgrenzung:

Waldausdehnung, im Westen Gemarkungsgrenze der Stadt Halle (Saale), im östlichen Teil Begrenzung durch den Brandbergweg/das Stadtviertel Kröllwitz, Einbindung des Mönchholzes (Salzmünder Str./Lieskauer Str.) sowie der beiden Heideseen im Stadtviertel Nietleben

Übergeordnete Referenz: „Dölauer Heide“ als Kulturlandschaft mit einer besonderen Eigenart (Regionale Planungsgemeinschaft Halle, 2013)

M 1:60.000, Hintergrund DTK50 © LVer-m-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Ein von SW nach N verlaufender Höhenzug der saaleeisezeitlichen Grundmoräne, welcher bis zu 30 m die angrenzende (Stadt)Landschaft überragt; die Dölauer Heide wird geologisch durch die „Hallesche Störung“ geteilt; im NO (östlich der Bischofswiese) ist sie geprägt durch das Hallesche Vulkanitkomplex mit feinkristallinen Oberen Halleschen Porphyry (Villwock & Porada 2016), in der Nietlebener Mulde treten dagegen Gesteine des Zechsteins, Buntsandsteins und Muschelkalks auf

Höchste Erhebung ist der Kolkturnberg mit 132,5 m üNN; kurze und steile Erosionsschluchten/Kerbtälchen

Tertiäre Sande, auf denen sich Eisen-Humus-Podsole und Braunerde-Podsole sowie verschiedene Pseudogleye entwickelt haben, im Bereich der Porphyrykuppen treten Ranker und Parabraunerden auf

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Großes geschlossenes Waldgebiet mit Laub- und Nadel(misch)beständen

Forstwirtschaftliche Nutzung teils in Kombination mit Kiefern, Rotbuchen, Birken und Eichen; im Bereich der Bischofswiese naturnaher, teils parkartige Ausprägung mit altem Eichenbestand

Heideseesee als markantes Oberflächengewässer

Spiel- und Sportplätze, Wald-/Heidegaststätten, Badestellen Heideseesee (Bade- und Angelstellen entlang des Heidesees)

Verkehrslinien wie die L 159 und die stillgelegte Heidebahn (ehem. Eisenbahntrasse Halle-Hettstedt)



Geschlossenes Waldgebiet (Foto: N. Reppin)



Wald mit altem Baumbestand (Foto: N. Reppin)

05: Dölauer Heide (2/2)



Wolfsschlucht (Foto: N. Reppin)



Bischofswiese (Foto: N. Reppin)



Heidesee (Foto: N. Reppin)



Archäologisches Denkmal (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Erosionsschluchten wie z. B. die Wolfsschlucht, Bischofswiese: bis zu 200 Jahre alte Eichenmischwälder als Relikt einer Hutewaldnutzung; Zeugnisse bergbaulicher Aktivität zur Gewinnung von Kohle und Kaolin wie der Heidesee oder die zahlreichen trichterförmigen Bruchfelder; Keller der Heideförserei (17. Jh.), sehr hohe Dichte archäologischer Funde aus dem Neolithikum und der Bronzezeit, größte befestigte Höhensiedlung in Mitteldeutschland mit Resten eines Wall-Grabensystems, Grabhügel, Bodendenkmale (z. B. Schwedenschanze, Heidefriedhof), attraktive Ausblicke vom Kolkbergturm (u. a. Sichtbeziehung auf das geschlossene Waldgebiet und auf die Stadtsilhouette), mythologische Bezüge und Überlieferungen (z. B. „Wolfszins“)

Landschaftsgebundene Erholung

Seit dem 19. Jh. ein beliebtes Naherholungsgebiet, zahlreiche Erholungsinfrastrukturen (Wandern, Radfahren, Reiten etc.), Teil des Europäischen Fernwanderweges E11, Heidesee mit guter konstanter Wasserqualität (u. a. Badegewässer)

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Reinkulturen u. a. aus Kiefern als Ergebnis der intensivierten Forstwirtschaft ab Ende des 19. Jh., Verkehr durch die L 159 (Lärm, Abgase)

Potenziale:

Entwicklung weiterer naturnaher und klimarobuster Waldbereiche einschließlich die Initiierung harmonischer Waldränder/ -übergänge, Stärkung/Sicherung von Ruheinseln („Orte der Stille“)

Gefährdungen:

Erhöhter Druck durch Erholungsnutzung, Vulnerabilität gegenüber Veränderungen durch den Klimawandel

Gesamteinschätzung:

Großflächige und abwechslungsreiche Waldlandschaft mit naturnahen und kulturhistorisch bedeutsamen Ausprägungen, v. a. die Bischofswiese besitzt eine sehr hohe bis herausragende Landschaftsqualität, hervorzuheben sind die alten Baumbestände und die archäologischen Funde; Waldbereiche mit Reinkulturen bzw. intensiver forstwirtschaftlicher Nutzung besitzen eine mittlere Landschaftsqualität, deren Umwandlung in naturnahe Mischbestände ist eine geeignete Verbesserungsmaßnahme

06: Brandberge (1/2)

Lage und Flächengröße:

Im Nordwesten der Stadt zwischen den Stadtvierteln Kröllwitz und Heide-Nord/Lettin, die Fläche umfasst ca. 90 ha

Abgrenzung:

Entlang vorhandener Verkehrsinfrastrukturen (Dölauer Str., Nordstr., Zum Teich, abschnittsweise Äußere Lettiner Str.), Grünlandstrukturen sowie an die Landschaft angrenzende Bebauung

M 1:40.000, Hintergrund DTK25 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Porphyirkuppenkomplex, im Süden sehr bewegtes Relief, auf der Kuppe überwiegend flachwellig, in Richtung Saale allmählich abflachendes Gelände

Höhenunterschiede zwischen ca. 80 und 116 m ü NN

Auf porphyrischen Gesteinen und deren Schutten kommen Bergsalm, Gesteins-Braunerden und Ranker vor, Kaolin-Reste aus dem Alttertiär, zudem Sandlößtiefflehme/Schwarzaugle

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Ehemaliger Truppenübungsplatz, Auffassung erfolgte Ende der 1990er Jahre

Landschaft mit einem halboffenen Charakter

Wechsel von trocken und feuchten Biotoptypen, insbesondere Felsfluren, Trocken-/ Magerrasen, Nasswiesen, Röhrichte, zudem Gebüsche, Wälder/Vorwälder, z. T. verbuschend

Extensive landwirtschaftliche Nutzung, i. F. von Wiesen und Weiden

Wasserführender Graben

Infolge der militärischen Nutzung partiell Verdichtungen der Fahrwege mit temporärer Wasseransammlung

Versorgungsleitung (Fernwärme)



Exponierte Anhöhe (Foto: N. Reppin)



Sukzession (Foto: N. Reppin)

06: Brandberge (2/2)



Sichtbarer Porphyrfelsen (Foto: N. Reppin)



Heide-Komplex (Foto: N. Reppin)



Naturnähe durch Nutzungsumwidmung (Foto: N. Reppin)



Weitsicht bis zum Petersberg (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Porphyrkuppenkomplex als natürlich entstandener und geomorphologisch markanter Landschaftsbestandteil, wertgebend sind insbesondere das Relief und die teils anstehenden Felsen, eng verzahnter Wechsel von Heiden, Trocken- /Halbtrockenrasen, Nassbrachen mit Röhrichten und Kleingewässern, Gehölzen (darunter u. a. Bruchwälder, Pionierwälder) sowie aufgelassenen landwirtschaftlichen Flächen; extensive Nutzung von Grünland, teils auch in Form von Hutungen; Anhöhe mit attraktiven Blickbeziehungen v. a. auf die angrenzende Dölauer Heide und das Stadtgebiet einschl. Fernsicht zum Petersberg; Bezeichnung der Anhöhe geht auf die Hexenverbrennung zurück (ehem. Richtstätte)

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- und Wochenenderholung, Rundwanderweg, Ruhepol

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Partiell Zerschneidung durch die Freileitung einer Fernwärmetrasse (visuell), Ablagerung von Unrat, unzureichende Wegeführung /-ausschilderung und Aufenthaltsmöglichkeiten, Beeinträchtigungen der Vegetation durch Tritt und sonstige Aktivitäten wie Motocross

Potenziale:

Sicherung/Pflegemanagement der Offenlandbereiche (v. a. Trocken- /Magerrasen, Heiden, Felsen), Freihalten markanter Geländeformen und Aussichten, Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Erlebbarkeit, Stärkung/Sicherung als „Ort der Stille/Ruhe“

Gefährdungen:

Erhöhter Druck durch unterschiedliche Nutzungsansprüche (Mountainbiker, Motocross), Verbuschung

Gesamteinschätzung:

Landschaft mit einer überwiegend hohen bis hervorragenden Landschaftsqualität, von hoher ästhetisch-räumlicher Relevanz ist die exponierte Porphyrkuppe mit attraktiven Sichtbeziehungen auf das Stadtgebiet und das Umland sowie das Nebeneinander von kleinräumigen Wäldern, Gehölzen, Felsstandorten und Ruderalflächen; der halboffene und abwechslungsreiche Charakter verleiht diesem Raum einen besonderen Reiz

07: Granauer Berg (1/2)

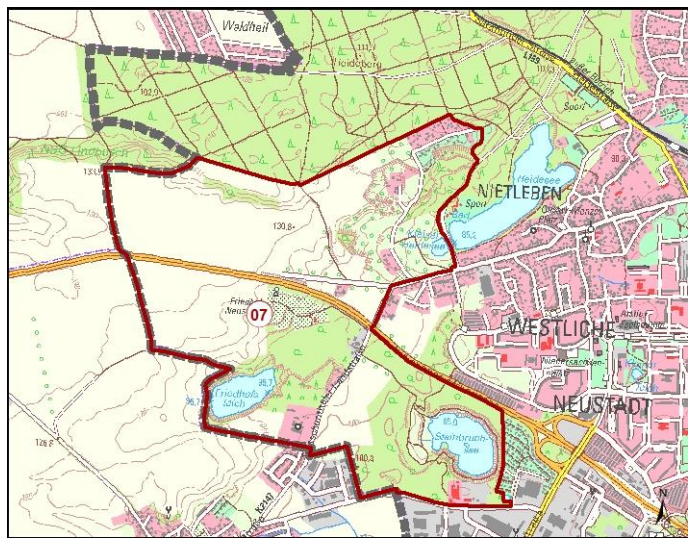
Lage und Flächengröße:

Im Westen der Stadt Halle (Saale) mit einer Flächengröße von ca. 251 ha

Abgrenzung:

Im Westen Gemarkungsgrenze der Stadt Halle (Saale), Waldgrenze der Dölauer Heide, Wege-/Verkehrslinien (u. a. Zscherbener Landstr., B 80, Eislebener Str., Am Heidebad)

M 1:40.000, Hintergrund DTK25 © LVer-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Flachwelliges Hochplateau mit dem Granauer Berg (130,8 m ü NN) als höchsten Punkt in diesem Raum, dieser liegt etwa 30 m über der angrenzenden Landschaft

V. a. im Osten, im Bereich des Nietlebener Kirchberges, starke Reliefierung, dort prägen mehrere Steilhänge, kleinere Tälchen und Senken die Morphologie

Überwiegend Lößtiefflehm-Schwarzerden bis Braunschwarzerden, partiell Sandpodsole, zudem Kipp-Kalkschlufflehm (v. a. nördlich des Friedhofsteiches)

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Überwiegend landwirtschaftliche Nutzung, darunter intensiv bewirtschaftete Äcker

Streuobstwiesen, teils als silvopastorales System

Eingestreute Gehölze wie Gebüsche und Baumgruppen, Laubmischbestände bestehend aus heimischen Baumarten

Aufgelassene Abbaugruben: Braunkohlegruben „Kleiner Heidesee“ sowie „Altzcherben“, Kalksteinbruch Nietleben, Sandgrube nördlich von Nietleben

Kleingärten

Friedhöfe, darunter Friedhof Neustadt mit altem Baumbestand

Vereinzelt Wohnbebauungen und Gewerbenutzung

Verkehrslinien, v. a. B 80

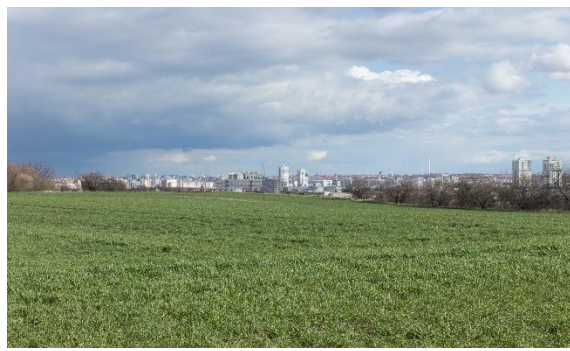


Ackerbau, Graunaer Berg (Foto: N. Reppin)



Streuobstbestand (Foto: N. Reppin)

07: Granauer Berg (2/2)



Granauer Berg mit Weitsicht (Foto: N. Reppin)



Streuobstwiese, Nietlebener Kirchberg (Foto: N. Reppin)



Hohlweg (Foto: N. Reppin)



Kirchruine Granau (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Granauer Berg als überwiegend ackerbaulich genutzter Plateaurücken mit landschaftsprägenden, seicht bis steil abfallenden Hängen; ausgedehntes Streuobstgebiet am Nietlebener Kirchberg, letztes großflächiges und extensiv genutztes Altobstareal der Stadt mit Halbtrocken- und Sand-/ Trockenrasen; hangbegleitendes Feldgehölz am Südrand der Dölauer Heide; 400 m langer Hohlweg; Bergbaufolgerelikte: ehem. Braunkohlengruben „Kleiner Heidesee“, „Altscherben“ (ugs. Friedhofsteich) mit einem bis zu 30 m hohen Steilufer, ehem. Kalksteinbruch Nietleben sowie die ca. 150 Jahre alte Sandgrube nördlich von Nietleben; Kirchruine Granau, zugleich Rest des wüst gefallenen, gleichnamigen Dorfes; einprägsame Sichtbeziehungen insbesondere vom höchsten Punkt des Granauer Berges auf die Silhouette der Stadt

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- und Wochenenderholung, lokal und überregional bestehende Erholungsinfrastrukturen wie etwa der Braunkohlenpfad

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Teils aufgelassene/verbuschte Streuobstbestände, Zerschneidung und Beeinträchtigungen durch die B 80 (Lärm, Abgase), partiell Unrat, Spuren von Mountainbikefahrern/motorisierten Zweirädern entlang der Hänge des Lösshohlweges

Potenziale:

Weitere Qualifizierung der Landschaft, Sicherung/Pflegemaßnahmen für die Streuobstwiesen und Stärkung der lokalen Vermarktung, Anreicherung der Feldflur mit Gehölzen und Krautsäumen, Deintensivierung der ackerbaulichen Bewirtschaftung

Gefährdungen:

Bauliche Flächeninanspruchnahmen, Verbuschung/Überalterung der Streuobstwiesen, Intensivierung landwirtschaftlich genutzter Flächen

Gesamteinschätzung:

Fragmentierter Raum, v. a. der Granauer Berg mit einer hohen/sehr hohen Qualität (u. a. Weitsicht), Teilbereiche von mittlerer/geringer Qualität (v. a. Zerschneidung durch B 80); Reaktivierung/Pflege des Streuobstbestandes, Straßengrün sowie die Herstellung einer besseren Erlebbarkeit der ehem. Abbaugruben sind zielführende Maßnahmen

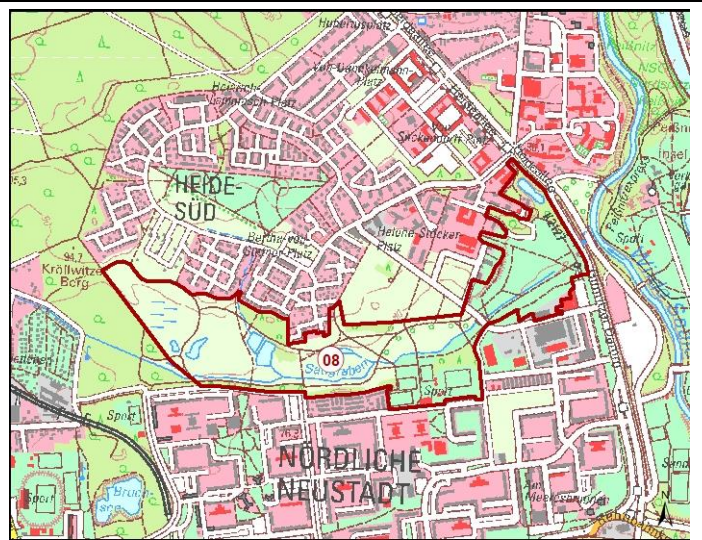
08: Weinbergwiesen (1/2)

Lage und Flächengröße:

Landschaftsraum zwischen den Stadtvierteln Heide-Süd und Nördliche Neustadt mit einer Flächengröße von knapp 60 ha

Abgrenzung:

Waldgrenze der Dölauer Heide im Westen, Verkehrslinien (u. a. Lise-Meitner-Str., Lilienstr., Gimritzer Damm), Wohnbebauung
M 1:30.000, Hintergrund DTK25 © LVer-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Saugraben

Überwiegend durch Siedlungsböden geprägt

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Umgestalteter Raum, dem eine militärische Nutzung als Flugplatz vorausging, Auflösung im Jahr 1990 und Gestaltung der Fläche als Park- und Wiesenlandschaft

Restaurierte Weinbergterrassen

Gehölzelemente, darunter junge Streuobstbestände

Röhrichte/Weiden sowie Wiesenflächen mit überwiegend extensiver Bewirtschaftung

Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten

Sportplatz Lilienstraße mit verschiedenen Sportangeboten

Verkehrslinie Blücherstraße



Restaurierte Weinbergterrassen (Foto: N. Reppin)



Weiträumige Wiesenfläche (Foto: N. Reppin)

08: Weinbergwiesen (2/2)



Saugraben (Foto: N. Reppin)



Schilf-Röhricht-Bestände mit Weiden (Foto: N. Reppin)



Blühaspekte entlang der Weinterrassen (Foto: N. Reppin)



Offene Schotter- und Kiesfläche (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Bachtal des Saugrabens als raumbildendes Landschaftselement, Vernässungsstellen mit Schilf-Röhrichtbeständen und Weiden, restaurierte Weinterrassen sowie blütenreiche und extensiv genutzte Wiesen, halboffener Charakter mit attraktiver Raumtiefe, harmonische Übergänge der angrenzenden Wohnbebauung, zudem wichtige Verbindung zwischen der Waldlandschaft Dölauer Heide und der Saale-Aue

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- und Wochenenderholung, zahlreiche Aufenthaltsmöglichkeiten und Wegeverbindungen

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Beeinträchtigung durch Verkehrswege v. a. Gimritzer Damm im östlichen Teil des Landschaftsraums (Lärm, Abgase)

Potenziale:

Pflegemanagement des Saugrabens, weitere Qualifizierung der Landschaft

Gefährdungen:

Technische/bauliche Überprägung der Randlagen, erhöhter Druck durch intensive Erholungs- und Freizeitnutzung

Gesamteinschätzung:

Landschaft mit einer sehr hohen Landschaftsqualität, hervorzuheben sind insbesondere die extensive Wiesennutzung (Blühaspekte durch Wildblumen) und der halboffene Charakter mit attraktiven Sichtbeziehungen; die Weinbergwiesen haben zudem eine hohe Bedeutung als Verbindung der Dölauer Heide mit der Saale-Aue

09: Seebener Berge (1/2)

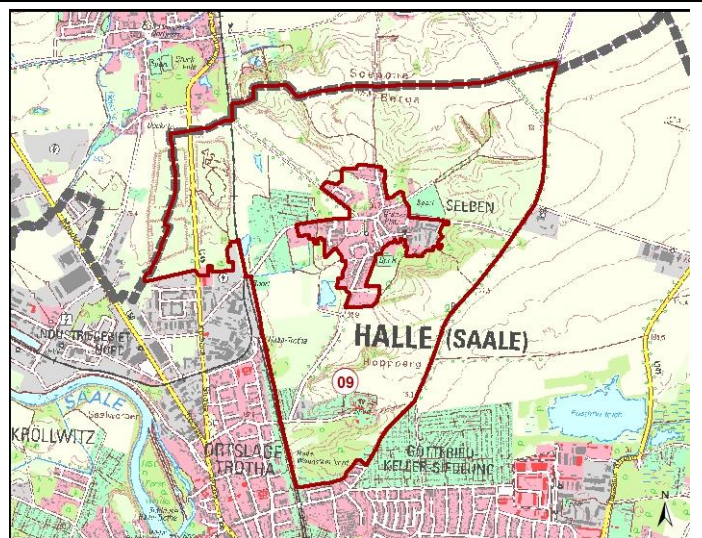
Lage und Flächengröße:

Im Norden der Stadt Halle (Saale) mit einer Flächengröße von ca. 339 ha

Abgrenzung:

Im Norden/Westen Gemarkungsgrenze der Stadt Halle (Saale), Wegelinie (Franzosensteinweg), partiell Wohnbebauung, u. a. Orientierung an das Relief

M 1:50.000, Hintergrund DTK25 © LVer-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Glazial überprägte Landschaft, Teil des Petersberger Endmoränenzuges der Saale-Eiszeit

Sehr bewegtes bis flachwelliges Relief mit den Anhöhen Hagelberg, Hoppberg und Spiegelberg, der zugleich den höchsten Punkt in diesem Raum kennzeichnet (133 m ü NN)

Im westlichen/südwestlichen Bereich weitgehend flaches Gelände (ca. 90 m ü NN)

Lößgeprägte Schwarz- bis Braunschwarzerden, partiell im Bereich des Spiegelberges Grieserden und Braunschwarzerden

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Überwiegend extensiv genutzter Raum, Mosaik aus Grün- und Ackerland mit Gehölzstrukturen, Ruderalflächen und Weiden,

kleinräumige Wälder, darunter Laub(misch)wälder/ -forste Witschke-Bach

Gutspark Seeben

Einzelne bauliche Nutzungen (u. a. Wohnhäuser, aufgelassene landwirtschaftliche Gebäude)

Klein- und Freizeitgärten, Sportplatz, Seeben, Reitplätze/-sport

Aufgelassene Abbaugruben: Trothaer Teich, Karauschenloch westlich von Seeben sowie in der „Weiher Seeben“ südlichen der Ortsrandlage

Ehemalige Asche-Spülhalden mit unterschiedlichen Sukzessionsstadien (Bereich L 145)

Verkehrslinien: u. a. Landstraße 145, Bahntrasse



Aussichtsreicher Spiegelberg (Foto: N. Reppin)



Acker mit Gehölzelementen (Foto: N. Reppin)

09: Seebener Berge (2/2)



Glazial überprägte Landschaft (Foto: N. Reppin)



Extensive Bewirtschaftung mit Schafen (Foto: N. Reppin)



Aussichtsreiche Seebener Berge (Foto: N. Reppin)



Harmonische Ortsrandlage Seeben (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Markante, glazial überprägte Geomorphologie als besonderer Bestandteil der Landschaft, extensiv genutzte Äcker und Grünländer, teils mit Beweidung, blütenreiche Halbtrockenrasen/Ruderalfluren, Gehölze/Baumgruppen, kleinräumige Wälder, Streuobstbestände (Hoppberg); harmonische Ortsrandlagen; denkmalgeschützte Gutsparkanlage Seeben mit Resten einer zur Einfriedung dienenden, traditionell errichteten Lehmmauer („Weiße Mauer“) und bis zu 150 Jahre alten Rotbuchen; Relikte des Tonabbaus in Form eines aufgelassenen Weiher mit naturnahen Biotopen; „Franzosenstein“, ein ca. 1,8 m hoher Menhir aus der Jungsteinzeit, Grabhügel, Franzosensteinweg als Zeugnis der historischen Verbindung zwischen Halle und Magdeburg (bis Ende des 18. Jh. relevant, s. Meller, 2006: 40); Erleben von Weite, einprägsame Sichtbeziehungen insbesondere vom Spiegelberg u. a. auf das Stadtgebiet oder auf den umliegenden symbolträchtigen Petersberg

Landschaftsgebundene Erholung

Teil des Europäischen Fernwanderweges E11 (Franzosensteinweg), Feierabend- und Wochenenderholung, lokal und überregional bestehende Erholungsinfrastrukturen (Wandern, Radfahren Reiten etc.)

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Aufgelassene/verbuschte Streuobstbestände, begradigter/strukturarmer Witschke-Bach, visuelle Wahrnehmung eines, an den Landschaftsraum unmittelbar angrenzenden und weit sichtbaren Funkturms (Ecke Kirschallee/Tornauer Weg)

Potenziale:

Weitere Qualifizierung der Landschaft (Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet), Erhalt der Ortsrandlagen und der störungsarmen Ausblicke, Reaktivierung des Bauchlaufes Witschke, Pflegemaßnahmen/Reaktivierung des Streuobstbestandes

Gefährdungen:

Zerschneidung durch Verkehrslinien, bauliche Flächeninanspruchnahmen, aufgelassener Streuobstbestand am Hoppberg (Verbuschung)

Gesamteinschätzung:

Raum mit einer sehr hohen Landschaftsqualität, das markante Relief wirkt Landschaftsbestimmend und prägt auf besondere Weise die Eigenart, hervorzuheben sind zudem die extensiv bewirtschafteten Flächen, die abwechslungsreichen Gehölzstrukturen sowie die wahrnehmbare Weite mit panoramaartigen Sichtbeziehungen

10: Ackerlandschaft zwischen Tornau, Mötzlich und Zöberitz (1/2)

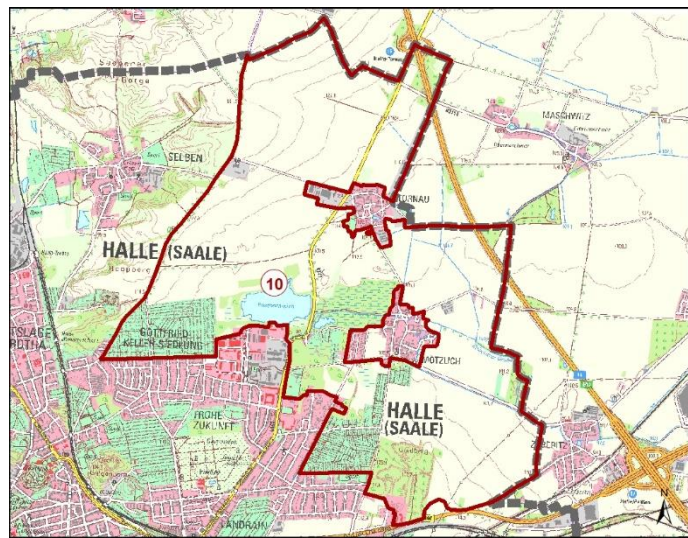
Lage und Flächengröße:

Landschaftsraum befindet sich im Norden/Nordosten der Stadt, die Flächengröße umfasst ca. 878 ha.

Abgrenzung:

Gemarkungsgrenze der Stadt Halle (Saale), Begrenzung durch den Franzosensteinweg, an die Landschaft angrenzende Bebauung sowie im Süden partiell die B 100

M 1:70.000, Hintergrund DTK25 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Ebene bis leicht flachwellige Landschaft

Gelände variiert zwischen Höhen von etwa 100 m ü NN im Süden und ca. 130 m ü NN im Norden

Überwiegend lössgeprägte Schwarzerden bis Braunschwarzerden

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Weitgehend offener Landschaftsraum mit überwiegend intensiver agrarischer Nutzung, teils durchsetzt mit Gräben wie etwa der Zöberitzer Gräben

Vereinzelt eingestreute Grünlandbereiche, Röhrichte, Ruderalflächen und Gehölze

Kleinräumige Mischwälder

Mötzlicher Teiche, wassergefüllte Senken, welche infolge eingestürzter Hohlformen des unterirdischen Braunkohleabbaus entstanden sind

Goldberg, aufgelassene Sandgrube mit markanter Geländevertiefung und verändertem Oberflächenrelief, zudem militärische Prägung (ehem. Schießplatz)

Einzelne Baulichkeiten mit gewerblicher Nutzung, Lagerung von Baumaterialien im Bereich des Goldberges

Baumschule, Nutztiergarten Goldberg, Klein- /Freizeitgärten, Angelsport

Verkehrswege wie die BAB 14 oder L 141 (Dessauer Str.), Funkmast der Deutschen Telekom AG

Hochspannungsleitung



Intensiv genutzter Acker (Foto: N. Reppin)



Goldberg (Foto: N. Reppin)

10: Ackerlandschaft zwischen Tornau, Mötzlich und Zöberitz (2/2)



Nutzungsvielfalt, attraktive Blühaspekte (Foto: N. Reppin)



Ortsrandsituation Mötzlich (Foto: N. Reppin)



Pioniergehölze im Bereich „Goldberg“ (Foto: N. Reppin)



Mötzlicher Teich (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Lössgeprägte Offenlandlandschaft mit einer bedeutenden Funktion als Freiraum, partiell räumlich-ästhetische Belegung agrarisch bewirtschafteter Flächen durch Nutzungsvielfalt und Extensivierung; eingestreute Gehölze und Röhrichte in Siedlungsnähe (Mötzlich/Frohe Zukunft), dadurch harmonische Ortsrandsituationen; bergbauliches Relikte, darunter die ehem. Sandgrube „Goldberg“ u. a. mit Pionier-/ Spontangehölzen, Kleingewässern, Röhrichten, Nass-/Großseggenwiesen sowie die „Mötzlicher Teiche“ mit gebuchteten Ufern und Verlandungen; Franzosensteinweg als Zeugnis der historischen Wegeverbindung zwischen Halle und Magdeburg (bis Ende des 18. Jh. relevant, s. Meller, 2006: 40); markante Weitsichten v. a. im Norden der Landschaft

Landschaftsgebundene Erholung

Teil des Europäischen Fernwanderweges E11 (Franzosensteinweg), zudem Feierabend- und Wochenenderholung

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Teils intensive ackerbauliche Bewirtschaftung auf sehr großen Schlägen (v. a. nördlich von Tornau geringe Struktur-/Nutzungsvielfalt), gewerbliche Gebäude/kV-Leitung/Funkmast (visuell), Beeinträchtigungen durch Verkehr der BAB 14 und der B 100 (Lärm, Abgase), Gräben mit Regelprofil/fehlende Randbereiche, eingeschränkte Zugänglichkeit und Aufenthaltsmöglichkeiten im Bereich der Mötzlicher Teiche, Bauschutt/Müll

Potenziale:

Anreicherung der Feldflur mit Gehölz- und Krautsäumen, Schaffung breiter, abwechslungsreich gestalteter Randstreifen v. a. entlang der Gräben, Entwicklung von Naturerfahrungsräumen (u. a. Mötzlicher Teiche, Zöberitzer Graben)

Gefährdungen:

Bauliche Nutzung, technische Überprägung, Intensivierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen

Gesamteinschätzung:

Agrarisch geprägter Raum mit einigen abwechslungsreichen Strukturen und interessanten Sichtbeziehungen (Weiteerlebnis), Bereiche mit hoher/sehr hoher Qualität (z. B. extensiv genutzte Feldflur, Mötzlicher Teiche) und mittlerer/geringer Qualität (z. B. im Umfeld von Tornau), zu empfehlen sind v. a. eine Extensivierung der Bewirtschaftung sowie eine Anreicherung der Flur mit Krautsäumen und Gehölzen

11: Reideaue mit Ackerlandschaft im Bereich Diemitz, Reideburg und Büschdorf (1/2)

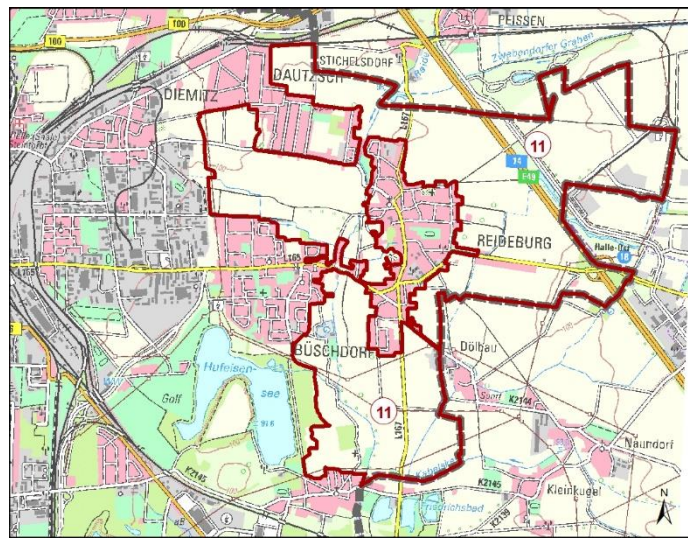
Lage und Flächengröße:

In den östlichen Stadtteilen Büschdorf und Kanena/Bruckdorf mit einer Flächengröße von ca. 757 ha

Abgrenzung:

Verkehrsinfrastrukturen entlang der „Osttangente“, an die Landschaft angrenzende Bebauungen, Gehölzstrukturen, Gemarkungsgrenze

M 1:80.000, Hintergrund DTK50 © LVer-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Weitestgehend ebene Landschaft, im südlichen Bereich ca. 94 m ü NN, nach Norden hin leicht ansteigendes Gelände (ca. 105 m ü NN)

Porphyrkuppen: Großer Dautzsch (111 m ü NN) und Kleiner Dautzsch (105 m ü NN)

Kolluviallöss-Schwarzgleye, Sandlößlehm-Schwarzerden und Braunschwarzerden, Torf/Mudde/Niedermoore sowie Siedlungsböden über Geschiebelehm und Geschiebemergeln

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Weitgehend offene Landschaft mit überwiegend intensiver agrarischer Nutzung

Vereinzelte eingestreute Grünlandbereiche und Gehölze, in der Reide-Aue partiell Miscanthus-Anbau

Abschnitte der Fließgewässer Reide und Kabelske, Gräben wie der Diemitzer Graben

Entlang der Fließgewässer einzelne Ufergehölze

Aufgelassene, ehemalige Kiesgrube mit struktureichen Ausprägungen („Resttümpel nördlich von Kanena“)

Kleingartenanlagen, Sportplätze in den benachbarten Dorflagen

Kläranlage

BAB 14, Hochspannungsleitungen, Funkmast

Einzelne Baulichkeiten insbesondere für gewerbliche Nutzungen



Ackerbaulich genutzte Fläche (Foto: N. Reppin)



Reide (Foto: N. Reppin)

11: Reideaue mit Ackerlandschaft im Bereich Diemitz, Reideburg und Büschdorf (2/2)



Reide bei Reideburg (Foto: N. Reppin)



Reide nahe Büschdorf (Foto: N. Reppin)



Aufgelassenes Restloch Kanena (Foto: N. Reppin)



Dautzsch, offene Porphyrfelsen (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Lössgeprägte Offenlandlandschaft mit einer bedeutenden Funktion als Freiraum in der bebauten Umgebung; Reide als Gewässer mit uferbegleitenden Gehölzabschnitten und einzelnen Grünlandflächen; aufgelassener Resttümpel Kanena (bergbauliches Relikt); „Großer und Kleiner Dautzsch“ als sichtbare geomorphologische Besonderheit inklusive Silkatmagerrasen und offene Porphyrfelsen; Park Sagisdorf mit altem Baumbestand (Rest eines ehemaligen Rittergutes); archäologische Denkmale wie der ovalförmige, 3 m hohe Burgwall aus dem 9./10. Jh. im Niederungsbereich der Reide mit einem Durchmesser von 60 bis 80 m sowie dem sichtbaren Grabhügel nahe des Friedhofes von Kanena, östlich von Reideburg harmonische Ortsrandsituation; Aussicht auf die ackerbaulich geprägte Landschaft v. a. vom „Großen Dautzsch“

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- u. Wochenenderholung, Reideweg u. a. mit Verbindung zum benachbarten Hufeisensee

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Geringe Strukturvielfalt der Ackerflächen, intensive Landbewirtschaftung im unmittelbaren Auenbereich der Reide und Kabelske (u. a. Begradigungen/Gewässervertiefung), Beeinträchtigung durch kV-Leitungen, Verkehr (v. a. der BAB 14, „Osttangente“), Gartenabfälle/Müll, Vandalismus (Graffiti), teils abrupte Ortsränder

Potenziale:

Förderung/Reaktivierung dynamischer Eigenentwicklung von Fließgewässern, Gewässerrandstreifen, Anreicherung der Feldflur mit Gehölz- und Säumen, Straßenbegleitende Gehölze (z. B. L 167), Pflegemanagement im Bereich der Porphyrkuppen

Gefährdungen:

Bauliche Nutzung/technische Überprägung, Verbuchung/Nährstoffeintrag offener Porphyrkuppen, Nutzungsintensivierung in den Auen bzw. auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen

Gesamteinschätzung:

Überwiegend agrarisch geprägte Landschaft mit einer hohen freiraumbezogenen Relevanz, wobei die offenen Bereiche durch bauliche Strukturen „bedrängt“ werden; v. a. im Bereich der BAB 14 sehr geringe/geringe, ansonsten mittlere/teils hohe Qualität; zahlreiche Aufwertungspotentiale wie etwa die Anreicherung der Flur mit Krautsäumen und Gehölzen oder die Reaktivierung der Reide, weitere Maßnahmenvorschläge stellen die Verbesserung der Erlebbarkeit bzw. Aufenthaltsmöglichkeiten für die Feierabenderholung dar

12: Bergbaufolgelandschaft „Hufeisensee“ (1/2)

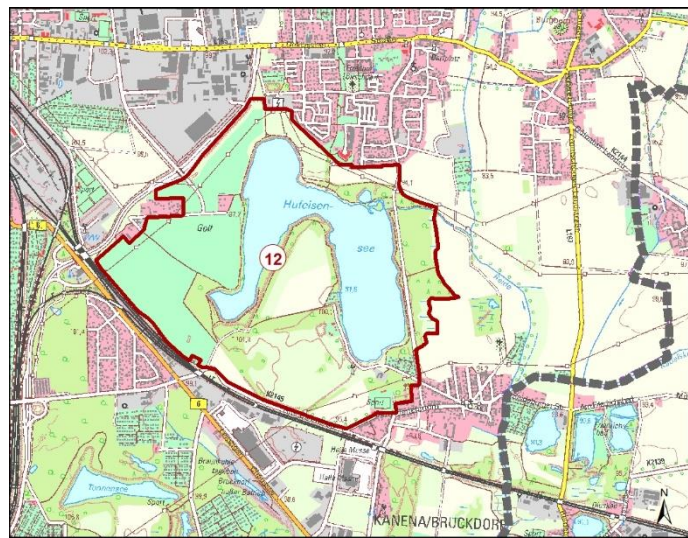
Lage und Flächengröße:

In den östlichen Stadtteilen Büschdorf und Kanena/Bruckdorf mit einer Flächengröße von ca. 304 ha

Abgrenzung:

Verkehrsinfrastrukturen entlang der Europachaussee, der Eisenbahntrasse sowie der Alten Schmiede (K 2145); im Norden Wohnbebauung von Büschdorf, im Osten Gehölz-/Waldgürtel

M 1:50.000, Hintergrund DTK25 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Weitgehend ebene Landschaft, partiell Kippen
Kippböden, an den Randbereichen Schwarzstaugleye, lokal lehmuntermauerte Sandlößdecken

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Bergbaufolgelandschaft, ehemaliger Abbau von Braunkohle und Kies

Künstlich entstandenes Gewässer mit einer Größe von 70 ha, im unmittelbaren Umfeld vereinzelt kleinere Stillgewässer bzw. aufgelassene Gruben

Uferbegleitende Elemente

(Ufer)Gehölze, Laub(misch)wälder, teilweise als Forste

Verbindungsgraben zum Fließgewässer Reide (temporäre Wasserführung)

Grünland und Ruderalfluren, (intensive) landwirtschaftliche Nutzung

Großräumiger Golfplatz, Fußballgolf, Minigolf, Wassersporteinrichtungen (Wasserski, Kutterrudern, Segeln, Tauchen, DRK-Wasserrettung)

Klein- und Freizeitgärten

Hochspannungsleitungen



Hufeisensee (Foto: N. Reppin)



Landwirtschaftliche Nutzfläche (Foto: N. Reppin)

12: Bergbaufolgelandschaft „Hufeisensee“ (2/2)



Gebuchtete Uferbereiche (Foto: N. Reppin)



Weitsicht über den Hufeisensee (Foto: N. Reppin)



Ruderalfläche (Foto: N. Reppin)



Gestalteter Strandabschnitt (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Abwechslungsreich gebuchtete Uferlinie, u. a. Steil- und Flachuferbereiche, ausgedehnte Schilfgürtel und Weiden, größere Ruderalflächen mit eingestreuten Gehölzen, weiträumige Wirkung durch Sichtbeziehungen auf die Wasserfläche und deren Uferränder

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend- und Wochenenderholung, verschiedene Möglichkeiten der landschaftsgebundenen Erholung (Radfahren, Spaziergehen, Joggen etc.), Zugänge zum bzw. Aufenthalt am Strand, Rundweg

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Partiell eingeschränkte Zugänglichkeit zum Gewässer (Golfplatz, Wassersportanlage), Lärm durch motorisierte Wassersportart (Wasser-Ski mit Begleit-Motorboot), Einschränkung als Badegewässer aufgrund erhöhter Vinylchlorid-Werte, Zerschneidung durch kV-Leitungen und damit visuelle Beeinträchtigung

Potenziale:

Verbesserung und Sicherung der Wasserqualität, Nutzung als Badegewässer, Extensivierung agrarisch bewirtschafteter Flächen, Anreicherung von Krautsäumen

Gefährdungen:

Intensivierung der Erholungsnutzung durch die Zunahme von Freizeitangeboten (Planungen für Wakeboardanlage mit Seil-/Kettenantrieb, Hochseilgarten, Ferienhaussiedlung, Erweiterung Golfplatz)

Gesamteinschätzung:

Landschaft, die wesentlich durch bergbauliche Aktivitäten überprägt und verändert wurde, der Hufeisensee als „neu“ entstandener See stellt ein bedeutendes Naherholungsgebiet mit hoher Landschaftsqualität dar, hervorzuheben sind hierbei die abwechslungsreichen Buchten und die angrenzenden Gehölzsäume, Maßnahmen zur Verbesserung und zur dauerhaften Sicherung der Wasserqualität sind erforderlich, um u. a. die gestalteten Uferbereiche für die landschaftsbezogene Erholung aktiver nutzen zu können (z. B. Spielen mit Wasser, Baden, Schwimmen etc.)

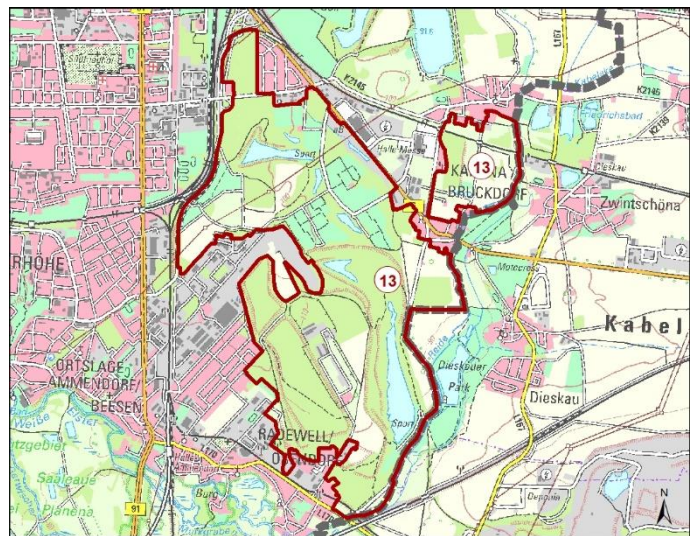
13: Bergbaufolgelandschaft Osendorf und Bruckdorf (1/2)

Lage und Flächengröße:

Südöstlich der Stadt Halle (Saale) mit einer Flächenausdehnung von ca. 800 ha

Abgrenzung:

Zwei Teilbereiche; Verkehrslinien entlang der Europachaussee und Leipziger Chaussee sowie der Dürrenberger Str., Gewerbe, Ver- und Entsorgungsanlagen sowie Wohnbebauung, Gemarkungsgrenze
M 1:80.000, Hintergrund DTK50 © LVerm-Geo ST



Naturräumliche/geomorphologische Aspekte:

Ebenes Relief, im Bereich der ehemaligen Bergbauflächen heterogene Geländemorphologie mit Kippen und Hohlformen

Kippböden, an den Randbereichen Schwarzstaugleye, lokal tief lehmuntermauerte Sandlößdecken

Nutzungsstrukturen und charakteristische Elemente:

Wassergefüllte Restlöcher

Röhrichte, ausgedehnte Verlandungsbereiche

Laub(misch)wälder, darunter Forste und Pionierwälder

Abschnitt der Reide (zugleich Gemarkungsgrenze)

Landwirtschaftliche Nutzung, sowohl intensiv als auch extensiv

Landwirtschaftlich genutzte Gebäude (ehem. Bunkeranlagen), Gut Döllnitz

Großräumige organisierte Klein- und Freizeitgärten

Regattastrecke auf dem Osendorfer See

Hochspannungsleitungen



Kippe mit Sukzession (Foto: N. Reppin)



Ackerbauliche Vielfalt (Foto: N. Reppin)

13: Bergbaufolgelandschaft Osendorf und Bruckdorf (2/2)



Attraktive Weitsichten (Foto: N. Reppin)



Pionierwald, Bereich „Osendorfer See“ (Foto: N. Reppin)



Restloch „Tonnensee“ (Foto: N. Reppin)



Sukzession auf der Halde Bruckdorf (Foto: N. Reppin)

Wertgebende Merkmale:

Natürliches und kulturelles Erbe, Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung

Bergbaufolgelandschaften als prägende Landschaftsbestandteile; großräumige Sukzessionen und Verlandungsflächen, Mosaik aus Schilfkomplexen und Pionierwäldern v. a. im Bereich des Osendorfer Sees, aufgelassene, mit Wasser gefüllte Restlöcher und gebuchteten Ufern wie „Tonnensee“, „Blaues Auge“ oder „Osendorfer See“; Spontanvegetation auf der Halde Bruckdorf (Demonstrationsobjekt), Gewässerband der Reide, attraktive Sichtbeziehungen insbesondere innerhalb der Bergbaufolgelandschaft

Landschaftsgebundene Erholung

Feierabend-/ Wochenenderholung

Qualitätseinschränkende Merkmale:

Eingeschränkte Wegführung, visuelle Beeinträchtigung durch benachbarte aktive Halde; Wasserqualität des Osendorfer Sees (geringer pH-Wert)

Potenziale:

Initiierung „Wagnis Stadtwildnis“, Qualifizierung der Landschaft (Ausweisung als Schutzgebiet), Sicherung und weitere Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft, Etablierung von Strukturelementen auf der Feldflur wie Kräutsäume und Gehölze

Gefährdungen:

Intensivierung durch Nutzungsansprüche, bauliche/technische Flächeninanspruchnahme, Vulnerabilität der (Pionier)Wälder gegenüber Klimaveränderungen

Gesamteinschätzung:

Landschaftsraum mit bergbaulichen Relikten (Halden, Pioniergehölze/Sukzessionen, aufgelassene/wassergefüllte Restlöcher usw.) sowie einzelnen, eingestreuten landwirtschaftlichen Flächen, aufgrund der abwechslungsreichen, teils individuellen Ausstattung entfaltet dieser Raum eine besondere räumlich-ästhetische Erlebniswirkung und besitzt überwiegend eine hohe Qualität; Teilung des Raums im Bereich Bruckdorf mit zunehmender Bedrängung des Freiraums durch bauliche Strukturen, hier teils mittlere Qualität (u. a. Zerschneidung durch Eisenbahntrassen)

Textliche Erläuterung zu den bedeutsamen Landschaften

Bezugnehmend auf § 1 Abs. 4 Nr. 1 BNatSchG ist der Handlungsgegenstand Landschaft in Hinblick auf das natürliche und kulturelle Erbe von hoher Relevanz. Eine Grundlage bildet die Raumkulisse des F+E-Vorhabens „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“ (Schwarzer et al. 2018a, Schwarzer et al. 2022). Die darin getroffene Auswahl ist aber aufgrund der definierten Mindestgröße von 15 km² nicht abschließend, sodass auf den nachgeordneten Planungsebenen weiterführende Prüfungen und maßstabsbedingte Konkretisierungen erforderlich werden (...). Wie ausgeführt sind die in diesem Vorhaben ermittelten Raumkulissen im Kern solche mit einer in der Regel sehr hohen Bedeutung für das natürliche und das kulturelle Erbe. Bis auf wenige Ausnahmen kommt diesen Landschaften zugleich eine besondere Bedeutung für das Landschaftserleben zu. In einigen Fällen wurde die „Erbe-Kulisse“ durch Bereiche ergänzt, die ausschließlich eine bedeutsame Funktion für das Landschaftserlebnis und die landschaftsgebundene Erholung haben.

Wie mit der Kulisse dieser bundesweit bedeutsamen Landschaften in der Planungspraxis umgegangen bzw. weitergearbeitet werden kann, zeigt beispielsweise der Regionalverband FrankfurtRheinMain. So wurden in einem gesonderten Fachgutachten des Fachgebiets Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel für das Gebiet des Regionalverbands FrankfurtRheinMain die Bedeutsamen Landschaften aus dem Bundesvorhaben konkretisiert und ausdifferenziert sowie um weitere bedeutsame Landschaften ergänzt. Die Funktion des Landschaftserlebens und der landschaftsgebundenen Erholung spielte auf dieser regionalen Ebene eine größere eigenständige Rolle als bei der bundesweiten Betrachtung. Diese landschaftlich wertvollen Kulissen werden ein wichtiger Bestandteil des Regionalen Landschaftsplans sein. Um ihnen auch eine entsprechende Außenwirksamkeit zu verleihen, wurden sie bereits nach der Vorlage des Gutachtens mit einer eigenständigen Fachbrochure als „Schätze der Region“ gewürdigt (Regionalverband FrankfurtRheinMain 2020). Die Verbandskammer des Regionalverbands hat darüber hinaus im Jahr 2019 beschlossen, die bedeutsamen Landschaften in den neuen Regionalen Flächennutzungsplan zu integrieren (ebd.).

Schließlich wurden im Rahmen der Fortschreibung des Freiflächenentwicklungsplans der Stadt Frankfurt am Main (Arbeitspaket „Bestand, Bewertung, Potenzialanalyse“) vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel die Landschaftskulissen des Regionalverbands nachrichtlich übernommen und um kleinräumige, kommunal bedeutsame Landschaftsbereiche ergänzt (Stadt Frankfurt am Main 2021).

Gesamthafte Betrachtung von Landschaft

Neben der Erarbeitung von Kulissen, die Landschaften und Landschaftsbereiche mit einer besonderen Bedeutung abgrenzen, ist für die kommunale Landschafts- und Freiraumplanung immer auch eine gesamthafte Betrachtung des Planungsraums unter landschaftlichen Gesichtspunkten relevant. Ein entsprechender Ansatz wurde sowohl für den Regionalen Landschaftsplan des Regionalverbands FrankfurtRheinMain als auch für den Freiflächenentwicklungsplan der Stadt Frankfurt am Main vom Fachgebiete Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht entwickelt und angewendet. Auf regionaler Ebene wurde zunächst mithilfe einer SWOT-Analyse für jeden vorab abgegrenzten Landschaftsraum die aktuelle Landschaftssituation erfasst und es wurden entsprechende Qualitäten und Potenziale wie auch Defizite und Gefährdungen herausgestellt. Für die Bearbeitung des Freiflächenentwicklungsplans der Stadt Frankfurt am Main wurde diese methodische Vorgehensweise maßstabsbedingt angepasst und entsprechend fortgeführt. Beide Ansätze waren gekoppelt an zahlreiche Gelände-

begehungen sowie die Auswertung verschiedener Fachdaten und Gutachten (z. B. Kulturlandschaftskataster des Regionalverbands FrankfurtRheinMain, Grüngürtel Frankfurt). Für alle räumlich abgegrenzten Landschaften liegen Beschreibungen in Form von Steckbriefen vor. Der hier grob skizzierte Ansatz zur gesamthaften Analyse und Bewertung von Landschaften wurde für das vorliegende Vorhaben für den Landschaftsplan der Stadt Halle (Saale) spezifiziert und für alle sogenannten (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräume ausgeführt. Damit wird hier nicht nur das grundlegende methodische Vorgehen, sondern die kompletten Bearbeitungsergebnisse am Beispiel dargestellt und so dem Fachdiskurs zugänglich gemacht.

Verwendete Datengrundlagen

Für die Bearbeitung des Handlungsgegenstandes Landschaft stand ein breites Spektrum an Karten und fachspezifischen Daten zur Verfügung.

Hierzu gehören v. a.

- Landschaftsgutachten/-konzepte, v. a. Schwarzer et al. (2018, 2022), Regionale Planungsgemeinschaft Halle (2013)
- Naturschutzdaten des Landes Sachsen-Anhalts und der Stadt Halle (Saale) (ergänzend zu den Geodaten z. B. auch das Arten- und Biotopschutzprogramm Sachsen-Anhalt – Stadt Halle (Saale), LAU ST 1998)
- Denkmalinformationssystem des Landes Sachsen-Anhalts
- Realnutzungskarte (Stand 2019, 2020)
- Biotopnutzungskartierung (Stand 2019, 2020)
- Stadtkarte Halle
- Fach- und Reiseliteratur, z. B. Villwock & Porada (2016), Seemann & Beyer (2017), Stadt Halle (Saale)/Fachbereich Stadtentwicklung und -planung (2004, 2008), Bollmann (2011), Friedrich & Frühauf (2002), Schulze-Thulin (2013), Patenius (2020, Jacobshagen & Traub 2014).

Abgrenzung von Landschaften innerhalb des Stadtgebietes von Halle (Saale)

In einem ersten Schritt erfolgte die Abgrenzung von (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräumen auf der Basis verschiedener Kartengrundlagen (u. a. Luftbilder und topographische Karten, Realnutzungs- bzw. Biotoptypenkartierung der Stadt Halle (Saale)). Für die räumliche Abgrenzung wurden naturräumliche Aspekte (z. B. Saale-Aue), räumliche Zäsuren (z. B. Verkehrsinfrastrukturen, geschlossene Wohnbebauungen) und Landschaftsstrukturen (z. B. Wald, Offenlandbereiche, Nutzungen) herangezogen. Im Ergebnis können für das Stadtgebiet Halle (Saale) 13 (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräume differenziert werden (s. Abbildung 1).

Steckbriefe für alle 13 (Stadt)Landschaften bzw. Landschaftsräume

Für diese 13 (Stadt)Landschaften wurde jeweils ein zweiseitiger Steckbrief entwickelt. Seite 1 des Steckbriefs stellt mit einem analytischen Zugang wesentliche Merkmale des Raums vor und ergänzt die textlichen Angaben durch einen entsprechenden Kartenausschnitt und charakteristische Fotos. Seite 2 ist normativ ausgerichtet und umfasst insbesondere wertgebende Merkmale, die mit vier Fotos untersetzt werden. Hinzu kommen qualitätseinschränkende Aspekte (Defizite) sowie mögliche zukünftige Gefährdungen und Potenziale.

Bedeutsame Landschaften, besondere Landschaftsbereiche

Das Stadtgebiet Halle (Saale) wird von der bundesweit bedeutsamen Landschaft „Unteres Saaletal“ tangiert. In dieser Kulisse sind die für die Planungsregion Halle gutachtlich erarbeiteten Kulturlandschaften mit besonderer Eigenart eingebunden, zu denen das „Hallesche Saaletal“, das „Halle-Rothenburger-Saaletal“ die „Altstadt um 1900“¹ gehören (Regionale Planungsgemeinschaft Halle 2013). Als bedeutsame Kulturlandschaft der Planungsregion Halle wird für das Stadtgebiet darüber hinaus die „Dölauer Heide“ abgegrenzt (ebd.).

Damit liegen übergeordnete Kulissen vor, welche im Rahmen der Vertiefung fachlich-inhaltlich sowie räumlich weiter konkretisiert wurden. Unter Einbeziehung der vorliegenden Referenzkulissen (ebd.) sowie der naturbedingten Eigenart und der kulturhistorischen Prägung erfolgte zudem eine „innere Gliederung“ der Kulisse „Unteres Saaletal“ (siehe Abb. 1).

Wie einleitend dargelegt, sind die bundesweit bedeutsamen Landschaften nicht abschließend. Gerade im Stadtgebiet Halle (Saale) lassen sich weitere bedeutsame Landschaften ausmachen. In dem Zusammenhang sei z. B. auf die „Brandberge“ verwiesen. Weite Teile dieser Landschaft wurden in der ehemaligen DDR als militärisches Übungsgebiet zunächst durch russische Truppen und nach der politischen Wende bis 2007 durch die Bundeswehr genutzt, wodurch nicht nur ein vielfältiges Standortmosaik entstand (z. B. wassergefüllte Fahrspuren, offen gehaltene Flächen), sondern weitgehend auch ungestörte Prozesse stattfinden konnten. Die Seebener Berge im Norden von Halle (Saale) zeichnen sich dagegen durch ein sehr markantes Relief und eine hohe Dichte naturnaher bzw. extensiv bewirtschafteter Flächen aus. In den vergangenen Jahren hat sich in diesem Raum der Öko-Landbau, teils in Kombination mit einer Weidewirtschaft, etabliert.

Der Bearbeitungsmaßstab und die detaillierten Datengrundlagen auf der Ebene der örtlichen Landschaftsplanung haben es zudem ermöglicht, kommunal bedeutsame Landschaftsbereiche zu ermitteln. Anzusprechen sind hierbei solche Landschaftsbereiche, die eine besondere Ausstattung und landschaftliche Qualität aufweisen oder dahingehend besondere Entwicklungsmöglichkeiten besitzen (vgl. Stadt Frankfurt am Main 2021). Speziell für das Stadtgebiet Halle (Saale) gehören dazu etwa Bergbaufolgelandschaften, Abschnitte der Reide mit ihrer Aue oder die kleinräumigen Porphyrkuppen im Bereich „Kleiner und Große Dautzsch“ bzw. zwischen Lettin und Dölau.

Die Landschaftsräume sowie alle erfassten bzw. konkretisierten bedeutsamen Landschaften einschließlich der kommunal bedeutsamen Landschaftsbereiche werden in der nachfolgenden Kartendarstellung abgebildet.

¹ Die Altstadt als dicht bebauter und kompakter Bereich wird nicht im Kontext der „Landschaft“ betrachtet. Vielmehr ist die besondere Bedeutung der Altstadt über die jeweils stadtviertelbezogene Betrachtung zu behandeln.

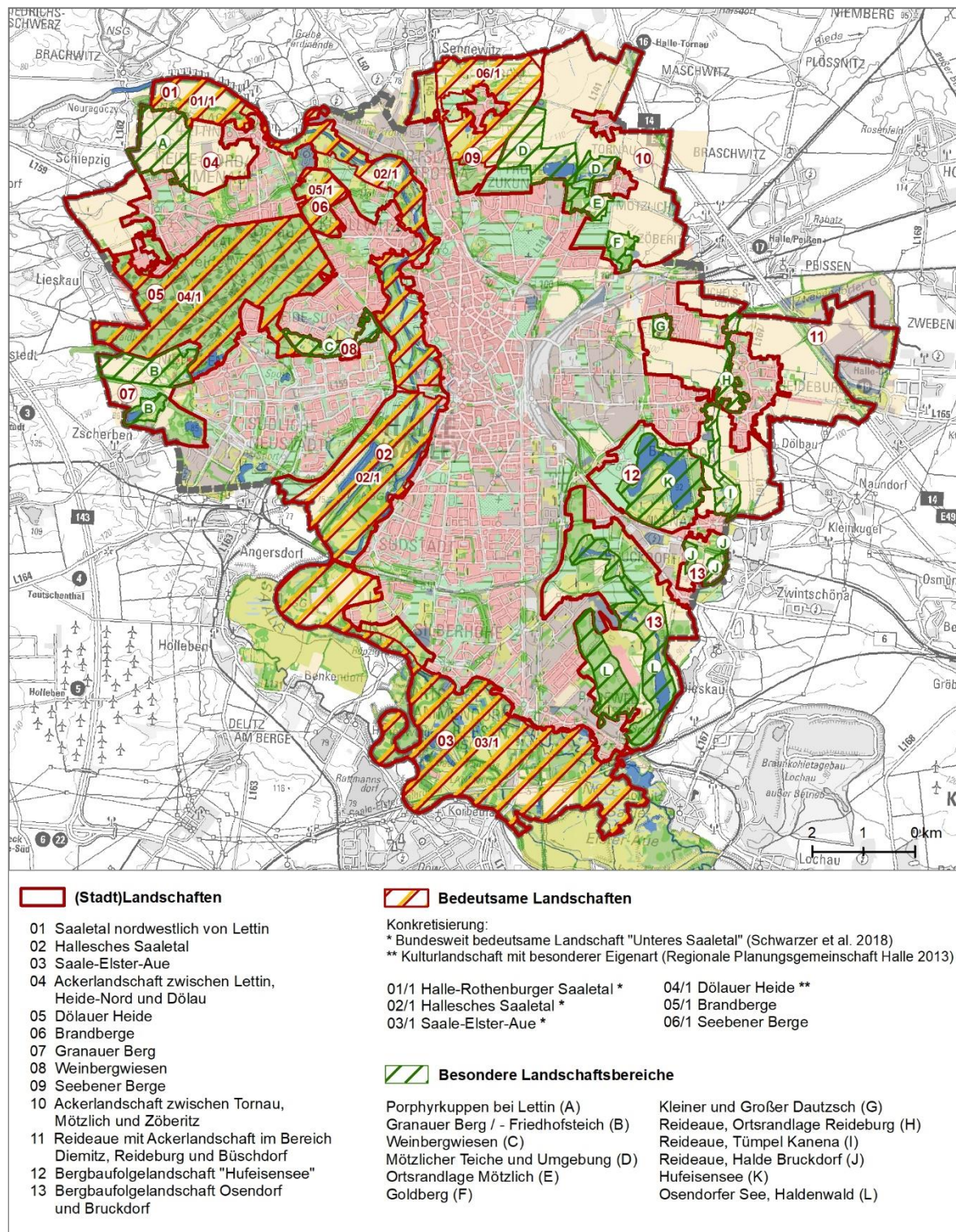


Abb. 1 Ergebniskarte – Landschaftsräume, Bedeutende Landschaften und besondere Landschaftsbereiche in Halle (Saale);
Kartengrundlage: DTK 1:100.000 (Graustufen) © LVerGeo Sachsen-Anhalt

Weitere ergänzende Inhalte aus dem F-E-Vorhaben „Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume“

I Boden und Geotope und ihre Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe

Die Erfassung und Bewertung von Boden und Geotope als eigenständige Ausprägung von Natur und Landschaft resultiert aus § 1 BNatSchG. Grundsätzlich sind diese vor dem Hintergrund der ableitbaren Zielbereiche zu bearbeiten, d. h. natürliches und kulturelles Erbe (Zielbereich 1), Leistungs-/Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts (Zielbereich 2), Erleben und Wahrnehmen/Erholungsfunktion (Zielbereich 3).

Für den Zielbereich 1 sind die Kriterien Gefährdung und Verantwortung entscheidend. Die Verwendung dieser Kriterien ist allerdings nur dann zielführend und sinnvoll, wenn sie in Verbindung mit einer entsprechenden Referenz bzw. einem Bezugsraum gebracht werden können (etwa die Einstufung der Verantwortung aus europaweiter, nationaler oder landesweiter Perspektive). Eine entsprechende Referenzliste liegt zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vor. Eine erste fachliche Einschätzung ist aber durchaus möglich. Eine sehr gute Grundlage bietet hierbei der von der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Bodenschutz (LABO) publizierte Leitfaden „Empfehlungen zur Bewertung und zum Schutz von Böden mit besonderer Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte“ (LABO 2011). Demnach lassen sich Böden nach ihrer Funktion der Natur- und Kulturgeschichte unterscheiden. Zusätzlich werden aber auch solche mit besonderer Information durch Langzeitmonitoring und Profilbeschreibungen berücksichtigt (ebd.). Die dazugehörigen wertgebenden Merkmale werden in der nachfolgenden Tabelle benannt und jeweils mit Beispielen, die speziell für das Land Sachsen-Anhalt zutreffen, unter setzt (ebd.).

Tabelle: Differenzierung der Bodenfunktion als Archive der Natur- und Kulturgeschichte mit ausgewählten Beispielen (nach LABO 2011)

Wertgebende Merkmale im Hinblick auf Besonderheit, Eigenart, Art und Ausprägung	Beispiele in Sachsen-Anhalt
I. Naturgeschichte	
rezente Bodenbildungsprozesse (noch nicht abgeschlossene Bodengenese)	z. B. Pararendzinen und Pelosol aus Ton, Böden auf Flugsanden (Binnendünen), Schutthänge im Brockengebiet, Böden aus Gips im Zechsteinausstrich
Paläoböden	z. B. fossile Schwarzerden, fossile Bodenabfolgen von Drenthe/Warthe bis Holozän, fossile Böden in Dünen, eemzeitliche Parabraunerden, fossile Humuszone mit Holresten in Auenböden, Podsole auf obermiozänen Quarzsanden
Informationen in Mooren zu historischen Klima- und Vegetationsverhältnissen	z. B. Nieder- und Hochmoore
(Peri-)Glazialprozesse in Böden und morphologischen Elementen bzw. Landschaftsformen	z. B. Böden auf Schluchtwald, Felsstandorten, Blockschuttwald, Blockhalden, Binnendünen
Ausgangsmaterialien der Bodenbildung	
Erdgeschichtlichen Bildungen und Strukturen (Geotope)	z. B. natürliche Aufschlüsse, Felswände etc.
II. Kulturgeschichte	
Kultusole, historische Nutzungsformen (pedogene Archive der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte)	z. B. Wölbäcker, Weinberge mit geprägtem Bodenaufbau, Moordammkulturen
Bodendenkmale, archäologische Fundstellen (Relikte der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte)	z. B. Bodendenkmale (Grabhügel)
III. Bodenmonitoring	
Standorte von Bodenmessnetzen, Leitprofilen und besondere Informationen durch Langzeitmonitoring	z. B. Repräsentanz- und Referenzstandorte, Bodenbeobachtungsflächen, Musterstücke der Bodenschätzung, ausgewählte Versuchsfelder

Für das Bundesland Sachsen-Anhalt liegt außerdem eine Archivbodenkarte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt vor. Die darin getroffene Auswahl basiert auf der Auswertung thematischer/pedologischer Kartenwerke sowie auf Experteneinschätzungen. Als maßgebende Kriterien wurden Naturnähe, Seltenheit, extreme Standortbedingungen, Repräsentanz sowie Referenzstandorte herangezogen (LAU ST 2013/14: 5). Im Ergebnis kann auf verschiedene „Archivbodenobjektarten“ verwiesen werden (ebd.). Eine Inwertsetzung der Schutzwürdigkeit mithilfe von Bewertungsstufen erfolgt nicht. Ist aber mindestens ein Archivobjekt pro Untersuchungsraum vorhanden bzw. wird die Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte in besonderem Maße erfüllt, ist die höchste Schutzwürdigkeit in der Gesamtbewertung zugrunde zu legen (ebd., Bischoff 2020 schr. Mittl.).

Über das Denkmalinformationssystem des Landes Sachsen-Anhalt besteht eine weitere Möglichkeit, Archivböden v. a. mit einer Relevanz für die Kulturgeschichte zu ermitteln. In diesem Fachinformationsportal werden u. a. archäologische Kulturdenkmale oder archäologische Flächendenkmale räumlich dargestellt und benannt (z. B. die Höhenburg Bischofswiese als sichtbares Bodendenkmal der Dölauer Heide in der Stadt Halle (Saale)). Zu erwähnen ist zudem das landesweite Geotopkataster in Sachsen-Anhalt. Einschlägige Publikationen (z. B. Frühauf (2002a, 2002b), Rothe (2012) zur Geomorphologie/Geologie im Raum Halle (Saale) oder Meller (2006) zur Archäologie in Sachsen-Anhalt/Halle (Saale)) wie auch Verordnungen ausgewählter Schutzgebiete konnten ebenso bei der diesbezüglichen Auswahl und fachlichen Beurteilung behilflich sein.

Im Folgenden werden die beispielhaft ermittelten Böden und Geotope mit einer mindestens hohen Bedeutung für das natürliche und kulturelle Erbe über kurze Steckbriefe vorgestellt. Dabei wird Bezug auf die Ausprägung und den Schutzstatus genommen sowie die jeweilige Archivfunktion beschrieben.

Felsenklippe Reichardts Garten	
Ausprägung:	Natürlicher Aufschluss an einer Felswand
Schutzstatus:	Geschütztes Geotop
Archiv der Naturgeschichte: Die Felsenklippe in „Reichardts Garten“ stellt die einzige Stelle der Stadt dar, an welcher der Kontakt von kontaktmetamorph veränderten Gestein mit den ältesten Gesteinschichten der Halle-Formation (Unterer Hallescher Porphyry) sichtbar wird. Im Rotliegenden kam es infolge vulkanischer Aktivitäten zum Aufsteigen von Porphyry und somit zur kontaktmetamorphen Umwandlung von Sand- und Tonsteinen (Frühauf 2002a). Das Geotop ist selten und besitzt gemäß LAU ST (Stand 11/2012) eine sehr hohe Schutzwürdigkeit. Zusätzliche Merkmale: Im 18. Jh. erfolgten Vermarktungsansätze der kontaktmetamorphen Gesteine. Aus dieser Zeit rührt die Bezeichnung „Giebichensteiner Marmor“, welche bis heute Verwendung findet. Johann Friedrich Reichardt (1794-1814) setzte wiederum diese Felsklippe bewusst als gartenarchitektonisches Gestaltungselement ein.	 <i>Foto: N. Reppin</i>

Ehemaliger Steinbruch Bruchsee

Ausprägung: Künstlicher Aufschluss an einer Felswand mit erdgeschichtlichen Strukturen

Schutzstatus: Geschütztes Geotop, Naturdenkmal

Archiv der Naturgeschichte:

Wertgebend ist die 30 Meter hohe Steinbruchwand mit sichtbaren, aufgeschlossenen Schichten des Unteren Muschelkalks. Die Wand ist ein naturgeschichtliches Zeugnis einer starken Küstendynamik bei einst überwiegend trockenwarmen Landschaftsverhältnissen und Flachmeereintrüben („Germanisches Becken“) während der Trias (vgl. z. B. Frühauf 2002b). Neben zahlreichen Fossilienfunden fungiert der ehemalige Steinbruch als geologisches Demonstrationsobjekt. Diese Ausprägung ist selten und besitzt infolgedessen eine sehr hohe Schutzwürdigkeit (LAU ST, Stand 11/2012).



Foto: N. Reppin

Halle Störung mit dem Geoskop auf dem Hallmarkt

Ausprägung: Erdgeschichtliche Struktur, Verwerfung, natürlicher Aufschluss (Geoskop)

Schutzstatus: Geschütztes Geotop (Geoskop)

Archiv der Naturgeschichte:

In NW-SE Richtung verläuft eine Verwerfung zwischen zwei verschiedenen Erdschollen. Hier grenzt Buntsandstein (Zechstein) mit einer deutlichen Störungsfläche an das Hallesche Porphyrykomplex (Rotliegend). Unterhalb des Hallenser Marktplatzes ist der tektonische Bruch besonders ausgeprägt und bis zu 1.300 Höhenmetern vertikal verschoben, wodurch zechsteinzeitliches Salz aus der Tiefe aufsteigen konnte (Rothe 2012). Aufgrund des Verlaufs ist die Bezeichnung „Hallesche Marktplatzverwerfung“ geläufig, zudem gilt diese Situation deutschlandweit als einmalig (Stadt Halle (Saale), Umweltamt 2002). Der über das Geoskop erkennbare Aufschluss ist selten und besitzt eine sehr hohe Schutzwürdigkeit (LAU ST, Stand 11/2012).

Zusätzliche Merkmale:

Die mit der Verwerfung empor gestiegenen Sole steht in enger Verbindung mit der Siedlungsbegründung und Namensgebung der Stadt (Halloren, die Salzsiedler). In der Stadt finden sich zahlreiche Zeugnisse geologisch bedingter Salzauslaugungen bzw. Sackungen (z. B. Gutjahrbrunnen in der Oleariusstraße, schief stehendes westliches Turmpaar der Kirche St. Marien).



Geoskop (N. Reppin)

Lunzberge

Ausprägung: Rezente Bodenbildungsprozesse

Schutzstatus: Teil verschiedener Schutzgebiete (FFH-Gebiet „Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle“, NSG „Lunzberge“, LSG „Saaletal“, Naturpark „Unteres Saaletal“)

Archiv der Naturgeschichte:

Zwischen Lettin und Neuragoczy erstrecken sich die Lunzberge, ein kleines, stark reliefiertes Porphyrr-Kuppengebiet, welches geologisch zum Halleschen Vulkanitkomplex zählt. Auf den porphyrischen Gesteinen und Schutten sind Bergsalm, Braunerden und Ranker verbreitete Bodenformen. Die Braunerden sind zumeist von geringer Mächtigkeit und stellen eine Besonderheit inmitten der Schwarzerde-Lössbörde dar. Sie besitzen aufgrund ihrer Seltenheit eine sehr hohe Schutzwürdigkeit (LAU ST, Stand 11/2012).



Foto: N. Reppin

Dölauer Heide

Ausprägung: Zahlreiche Relikte der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte

Schutzstatus: Bodendenkmale/Archäologische Kulturdenkmale sowie Teil verschiedener Schutzgebiete (FFH-Gebiet „Dölauer Heide und Lindbusch bei Halle“, NSG „Bischofswiese“, LSG „Dölauer Heide“, Naturpark „Unteres Saaletal“)

Archiv der Kulturgeschichte:

Die Dölauer Heide weist einer Vielzahl archäologischer Funde aus dem Neolithikum und der Bronzezeit auf. Die meisten Steinkistengräber sind rekonstruiert. Hervorzuheben ist eine auf dem steil abfallenden Plateaurücken befestigte Höhenanlage aus der mittleren Jungsteinzeit (4100-2800 v.Chr.) mit oberirdisch erhaltenen Wall-Graben-Anlagen (Meller 2006). Aus der befestigten Höhenanlage gehen Funde von Briquetagen hervor, wobei diese Tonschalen zu den ältesten Zeugnissen der Salzgewinnung in Mitteldeutschland gehören (ebd.). In Mitteldeutschland stellt sie die größte befestigte Höhengsiedlung dar. Die Relikte der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte gelten gemäß LAU ST (Stand 11/2012) als selten und besitzen demnach eine sehr hohe Schutzwürdigkeit.



Foto: N. Reppin

Steinerne Jungfrau

Ausprägung: Archäologische Fundstätte

Schutzstatus: Geotop, Archäologisches Denkmal, Bestandteil des LSG „Dölauer Heide“ und des Naturparks „Unteres Saaletal“

Archiv der Kulturgeschichte:

Am nördlichen Rand des Stadtviertels Dölau befindet sich ein senkrecht aufgerichteter Tertiärquarzit. Es handelt sich um ein 5,5 m hoher Menhir aus der Jungsteinzeit (3500-2200 v. Chr.). Im 19. Jh. soll der Stein noch 3 m höher gewesen sein, Indizien darauf liefern u. a. Steintrümmer und Absplitterungen im direkten Umfeld des Menhirs (Meller 2006). Zudem wird angenommen, dass der auch als „Langer Stein“ oder „Heidenstein“ bezeichnende Menhir im Kontext einer benachbarten neolithischen Siedlung in der Dölauer Heide stand (Villwock & Porada 2016). Die Steinerne Jungfrau ist mit ihrer Höhe der größte Menhir Sachsen-Anhalts und der zweitgrößte in Deutschland (Oelke 2014: 27, Traub 2016: 107). Dem Menhir kommt eine sehr hohe Schutzwürdigkeit zu und gilt als selten (LAU ST, Stand 11/2012).

Zusätzliche Merkmale:

Um diesen Stein ringen sich verschiedene Sagen und Brauchtümer wie etwa die Nagelung zur Abwehr bzw. Heilung von Krankheiten. Nagelreste sind Vorort noch erkennbar.



Foto: N. Reppin

Hohlweg Granau

Ausprägung: Hohlweg als Relikt der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte

Schutzstatus: Flächennaturdenkmal („Löbhohlweg bei Granau“), Bodendenkmal

Archiv der Kulturgeschichte:

Es handelt um ein ca. 580 m langer Abschnitt am Granauer Weg, welcher sich infolge jahrhundertelanger Nutzungsaktivitäten durch den Menschen markant eingeschnitten hat. Charakteristisch sind sowohl steil als auch seicht abfallende Lößböschungen. Die Entstehung des Hohlweges geht auf die frühe Neuzeit zurück. Der Lößhohlweg am Granauer Weg stellt für das Stadtgebiet Halle ein einzigartiges Zeugnis der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte dar (vgl. Verordnung zum Flächennaturdenkmal „Löbhohlweg bei Granau“).



Foto: N. Reppin

Lunzberg-Findling

Ausprägung: Findling mit bergbauhistorischer Inschrift

Schutzstatus: Geschütztes Geotop, Kleindenkmal (lt. Denkmalinformationssystem ST) bzw. Bodendenkmal (Oelke 2014: 139)

Archiv der Natur- und Kulturgeschichte:

Eine naturhistorische Besonderheit ist der auf einem verwitterten Porphyrsporn der Lunzberge liegende, ca. 13 Tonnen schwere Lunzberg-Findling (Oelke & Schuberth 2013). Sein Ursprungsgebiet ist auf die finnische Aland-Region zurückzuführen. Er wurde während der Eiszeitgeschichte im Pleistozän etwa 1.200 km verlagert. Dieser Findling enthält zudem eine bergbauhistorische Gravur aus dem Jahr 1800 (zwei gekreuzte Hämmer in einem Kranze mit den Buchstaben T W H W). Der Lunzberg-Findling ist selten, dem eine sehr hohe Schutzwürdigkeit zugesprochen wird (LAU ST, Stand 11/2012).



Foto: N. Reppin

Versuchsfläche Ewiger Roggen

Ausprägung: Bodendauerbeobachtungsfläche

Schutzstatus: Geschütztes Geotop

Archiv der Natur- und Kulturgeschichte:

Im Jahr 1866 erfolgte durch Julius Kühn die Begründung einer universitären Feldversuchsstation. Sie wird bis heute durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betrieben. Im Fokus der Untersuchung stehen die Langzeitwirkungen des Roggenanbaus auf lössgeprägter Parabraunerde-Tschernosem mit unterschiedlichem Dünggeeintrag. Dieses Feld gilt deutschlandweit als älteste, noch genutzte Dauerbeobachtungsfläche und ist sowohl für die nationale als auch internationale Forschung von herausragender Bedeutung (Stadt Halle 2010). Aufgrund der Seltenheit besitzt die Fläche eine sehr hohe Schutzwürdigkeit (LAU ST, Stand 11/2012).



Foto: N. Reppin

II Freiräume und ihre Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe

Urbane und suburbane Freiräume können in ihrer Ausprägung als natürliches und kulturelles Erbe bedeutsam sein. Einschlägig sind etwa künstlerisch gestaltete (Grün-)Flächen, historische Friedhöfe, Park- und Gartenanlagen, im Kontext der Stadtgeschichte stehende Ensembles mit historischen Bauwerken und angrenzenden Freiräumen, historisch gewachsene Bewirtschaftungsformen (z. B. Relikte einer Hutewaldnutzung, Teichanlagen, Weinhänge), Relikte ursprünglicher Natur bzw. naturnahe Landschaftselemente oder auch Einzelelemente wie Alleen und symbolträchtige alte Einzelbäume (siehe Kapitel 3.2.3).

Eine anwendbare Referenzliste von urbanen und suburbanen Freiräumen und Einzelelementen im Hinblick auf ihre Bedeutung für das natürliche und kulturelle Erbe liegt zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vor. Generell stehen Freiräume in besonderer Weise in Zusammenhang mit der gebauten Umwelt, sodass die jeweils individuelle Ausprägung (z. B. ein konkreter Park) eine entscheidende Rolle spielt. In Bezug auf die Festlegung fachlicher Maßstäbe bei der Erfassung und Bewertung besteht allerdings noch erheblicher Forschungsbedarf.

Hilfreich bei der Identifizierung und Abgrenzung bedeutsamer Freiräume bzw. Einzelelemente sind beispielsweise bestehende oder auf der Tentativliste geführte UNESCO-Welterbestätten (Weltkultur- und -naturerbe), aber auch Daten des Denkmalschutzes oder des Naturschutzes sowie einschlägige Hinweise aus der Fachliteratur (z. B. Werner (2003) Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt, Stadt Halle (Saale) (2003) zum halleschen Stadtgottesacker, Dolgner (2007) zu historischen Plätzen der Stadt Halle (Saale)).

Die ausgewählten Beispiele verstehen sich als fachlich-inhaltliche Annäherung und als Anstoß, urbane/suburbane Freiräume und/oder Einzelelemente auch vor dem Hintergrund ihrer Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe in der Landschafts- und Freiraumplanung ein stärkeres Gewicht beizumessen. In Form eines Kurzprofils werden relevante Freiräume nachfolgend vorgestellt. Neben der Zuordnung des Freiraumtyps und der Nennung des Schutzstatus wird die individuelle Ausprägung beschrieben und, sofern möglich, Bezug auf die Bedeutung im Hinblick auf die Kriterien Verantwortung und Gefährdung genommen.

Stadtgottesacker	
Freiraumtyp:	Friedhof (aktiv)
Schutzstatus:	Baudenkmal von nationaler Bedeutung
Bedeutung für das kulturelle Erbe: Der Stadtgottesacker stellt eine Friedhofskultur der deutschen Renaissance dar und ist unter Leitung des Stadtbau-meisters Nickel Hoffmann Mitte des 16. Jh. entstanden. Der ca. 1,8 ha große Friedhof ist eine geschlossene Arkadenanlage mit vielen überdachten Gruftbögen. Dieser Friedhofstyp in Form einer Campo-Santo-Anlage ist selten und gilt in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Gestaltung europaweit als einzigartig (Stadt Halle (Saale) 2003). Zusätzliche Merkmale: Alter Baumbestand, teils geschlossene Pflanzendecke aus Efeu, Vielfalt an Geophyten und Kräutern (attraktive Blüh-aspekte v. a. im Frühjahr), Ruhestätte zahlreicher Persön-lichkeiten (z. B. Christian Thomasius, Georg Händel, Au-gust Hermann Francke, Johann Reinhold Forster, Friedrich Hoffmann)	 <i>Stadtgottesacker mit überdachten Gruftböfen (Foto N. Reppin)</i>

Franckesche Stiftungen

Freiraumtyp: Ensemble verschiedener historischer Gebäude, Plätze und Freiräume

Schutzstatus: Baudenkmal von nationaler Bedeutung und Denkmalbereich

Bedeutung für das kulturelle Erbe:

Es handelt sich hierbei um eine im Jahr 1698 durch lutherischen Theologen August Hermann Francke gegründete Schulstadt. Neben dem Gründungsbau, dem monumentalen Waisenhaus, wurden landwirtschaftliche Betriebe, Schulen und Internate konzipiert. Die Bauwerke sind aus der Zeit des Pietismus und der Aufklärung, wobei das 6 geschossige „Lange Haus“ mit einer Länge von 115 Meter europaweit das größte Fachwerkhaus darstellt. In der Anlage integriert sind Plätze wie der als Lindenallee bepflanzte Lindenhof, der Franckeplatz oder der deutschlandweit älteste und erster Schulgarten (aktuell u. a. Reaktivierung der Seidenraupenzucht). Die Franckesche Stiftung hat eine Größe von ca. 16 ha und wurde auf der Tentativliste der UNESCO geführt. Die Sozial- und Bildungsbauten stellen weltweit ein einzigartiges Ensemble dar.



Lindenhof (o.), Franckeplatz (u.) (Fotos: N. Reppin)

Thüringer Bahnhof mit der Hafenbahntrasse

Freiraumtyp: Moderner Park

Schutzstatus: Baudenkmal

Bedeutung für das kulturelle Erbe:

Eine 2001 neu entstandene Grünanlage auf dem Gelände des ehemaligen Personen- und späteren Güterbahnhofs mit zahlreichen Reminiszenzen an die vorangegangene Nutzung. Die Begründung des Thüringer Bahnhofs erfolgte 1841 mit sukzessiven Erweiterungen einschließlich der 1893 errichteten, ca. 5,8 km langen Bahnverbindung zum Sophienhafen an der Saale („Hafenbahn“). Alte Elemente des Bahnhofs bzw. der ehemaligen Hafenbahn wie Gleise und Stellwerke, Pflastersteine, der „Lokschuppen“ oder die Hafenbahnbrücke wurden in die neue Gestaltung integriert. Es entstand eine besondere Verknüpfung zwischen moderner Formsprache und den Zeugnissen einer wirtschaftlich prägenden Epoche der Stadtgeschichte. Das Parkareal hat eine Größe von etwa 6,5 ha. Die Konzeption der Anlage wurde 2004 mit der „Anerkennung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt“ gewürdigt. Mit der Hafenbahnbrücke entstand zudem eine grüne Verbindungsachse für Rad- und Fußgänger zwischen der Saale-Aue und dem Thüringer Bahnhof.



Ehemalige Gleisanlage (Foto: N. Reppin)

Amtsgarten

Freiraumtyp: Historische Gartenanlage

Schutzstatus: Baudenkmal, geschützter Landschaftsbestandteil (seit 1994)

Bedeutung für das kulturelle Erbe:

Historische Parkanlage in unmittelbarer Umgebung der Burg Giebichenstein. Ab 1740 ursprünglich als Barockgarten durch den Amtmann Johann Christoph Ochs von Ochsenstein konzipiert, wurde die Anlage im weiteren Verlauf nach den Gestaltungskriterien eines englischen Landschaftsparks verändert. Der Amtsgarten zählt zu den ältesten Gärten im Stadtgebiet Halle (Saale). Charakteristisch sind die, Anfang des 20. Jh. angelegten terrassierten Themengärten. Hervorzuheben sind zudem die alten Baumbestände (u. a. Eiben, Rosskastanien, Eichen und Ulmen) und dendrologischen Besonderheiten wie Ginkgo, Lederhülensbaum und Schnurbaum. Eine Würdigung als gartenkulturelles Erbe in Sachsen-Anhalt erfolgt durch das Projekt „Gartenträume Sachsen-Anhalt“ (Werner 2003).



*Terrassierte Beete mit dem Römerberg
(Foto: N. Reppin)*

Rathenauplatz mit einmündenden Radialstraßen

Freiraumtyp: Ensemble verschiedener historischer Gebäude, Plätze und Freiräume

Schutzstatus: Baudenkmal (Pauluskirche inkl. Hasenberg), Denkmalbereich (gesamtes Paulusviertel)

Bedeutung für das kulturelle Erbe:

In der Wende des 19./20. Jh. infolge des Bevölkerungswachstums entstandenes Areal mit typischen städtebaulich-architektonischen Formen des Historismus und Jugendstils. Mittelpunkt bildet der Hasenberg, eine anthropogen veränderte Porphyrkuppe. Dieser wird durch die Straße „Rathenauplatz“ umschlossen, in welche acht Straßen einmünden. Der Rathenauplatz wurde in der Form eines Sternplatzes mit Ring- und Radialstraßen sowie mit straßenbegleitenden Bäumen entworfen. Die einst ausgelobte Gestaltung des Hasenberges (ca. 1,5 ha) orientiert sich an den Englischen Gärten (locker angeordnete Gehölze, geschwungene Wege etc.). Mittig der Anhöhe steht die in Anlehnung an der märkischen Backsteingotik errichtete Pauluskirche. Wertgebend sind zudem die Mehrfamilienhäuser mit repräsentativen Fassaden, Vorgärten und begrünten Innenhöfen. Die Konzeption der Wohnhäuser stand seinerzeit symbolisch für das Nebeneinander heterogener Sozialstrukturen. Hervorzuheben sind die verschiedenen markanten Blickachsen und Perspektiven insbes. von der/zur Pauluskirche und in die radial angeordneten Straßenzüge.



Hasenberg mit Pauluskirche (Fotos: N. Reppin)

Heideallee	
Freiraumtyp:	Allee
Schutzstatus:	Naturdenkmal (ND, Beschlussfassung am 16.03.1953)
Bedeutung für das kulturelle Erbe: Entlang der Heideallee im Stadtteil Heide-Süd/Übergang Kröllwitz verläuft auf einer Länge von etwa 1.000 m eine Allee mit ca. 300 ahornblättrigen Platanen. Sie gilt als einzige vierreihige Allee in den neuen Bundesländern (Stadt Halle (Saale) o. J.). Wenngleich Ersatzpflanzungen infolge von Straßenbaumaßnahmen sowie zurückliegender Defizite bei Baumpflege ausgeglichen werden mussten, stellt diese Allee innerhalb eines Stadtgebietes ein einzigartiges und eigenartbestimmendes Ensemble dar.	 <i>Ausladende Platanen (Foto: N. Reppin)</i>

III Gesamthafte Betrachtung von urbanen/suburbanen Freiräumen

Neben der Thematik „Freiräume als natürliches und kulturelles Erbe“, bei der wie dargelegt weiterer erheblicher Forschungsbedarf besteht, benötigt die kommunale Landschafts- und Freiraumplanung auch methodische Ansätze zur gesamthaften Analyse und Bewertung von Freiräumen, die auch mögliche Konflikte und zukünftige Potenziale miteinschließt.

Das Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel hat während der Bearbeitungszeit des vorliegenden F+E-Vorhabens für die Stadt Frankfurt am Main den Arbeitsbaustein „Bestand, Bewertung, Potenzialanalyse“ zur Fortschreibung des Freiflächenentwicklungsplans bearbeitet (Stadt Frankfurt am Main 2021). Die dort entwickelte Vorgehensweise wurde für die Fortschreibung des Landschaftsplans für das Stadtgebiet Halle (Saale) angepasst und exemplarisch ausgearbeitet (siehe den nachfolgenden Beispielsteckbrief). Es wurde vorgeschlagen, nach diesem Ansatz für die 43 Stadtviertel bzw. Stadtteilviertel eine Bestandserfassung und Bewertung vorzunehmen. Individuelle Ausprägungen, besondere Freiraumqualitäten oder Beeinträchtigungen bzw. Defizite können auf diese Weise beschrieben bzw. hervorgehoben werden und somit eine fundierte Basis für spezifische Handlungs- und Entwicklungsoptionen liefern. Auf die Thematik „Freiräume als natürliches und kulturelles Erbe“ wird dabei insbesondere in der Steckbriefkategorie „Besonders hervorzuhebende Grünflächen, -elemente und -strukturen“ Bezug genommen.

Das im Rahmen des Austauschprozesses vorgeschlagene Steckbriefformat wurde durch das Team Freiraumplanung der Stadt Halle (Saale) sowie durch das beauftragte Planungsbüro aufgegriffen und um weitere Kriterien bzw. zusätzliche Inhalte, u. a. unter Einbeziehung des aktuell vorliegenden Fachbeitrags Stadtklima zum Landschaftsplan und Flächennutzungsplan der Stadt Halle (THINK 2020), ergänzt (siehe Anlage 2 zum Landschaftsplan).

Halle (Saale) als Vertiefungsstadt im Rahmen des F-E-Vorhabens Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume

Etwa zeitgleich mit Beginn des F-E-Vorhabens hat die Stadt Halle (Saale) beschlossen, ihren Landschaftsplan fortzuschreiben. Um den Anforderungen einer zukunftsfähigen Landschaftsplanung im Sinne des BNatSchG gerecht zu werden, differenziert dieser in die folgenden drei wesentlichen Aufgaben- bzw. Funktionsbereiche

- Bestand, Bewertung, Potenzialanalyse (I)
- Abgestimmtes Zielkonzept (II) sowie
- Vorbereitung der instrumentellen Umsetzung (III).

Im Rahmen des vorliegenden F+E-Vorhabens lag der Schwerpunkt der fachlichen Begleitung und Beratung vorrangig im Aufgabenbereich I. Für die vertiefende Betrachtung wurden die Handlungsgegenstände Boden/Geotope, Freiräume und Landschaften ausgewählt und diese insbesondere in Hinblick auf ihre Bedeutung als natürliches und kulturelles Erbe (Zielbereich 1) näher beleuchtet. Während Boden/Geotope sowie Freiräume eine exemplarische Untersuchung erfuhren, wurde der Handlungsgegenstand Landschaft flächendeckend für das gesamte Stadtgebiet bearbeitet. Das zentrale Ziel bestand darin, den Ansatz des „Erbegedankens“ auf der Ebene der kommunalen Planung anzuwenden und weiter zu spezifizieren.

Sowohl für beratende Zwecke als auch für die thematische Bearbeitung der ausgewählten Handlungsgegenstände fanden zahlreiche Besprechungen, Abstimmungen und Vorortbegehungen statt. Von der Stadt Halle (Saale) wurden vielfältige Basis- und Fachdaten zur Verfügung gestellt, die für die Bearbeitung insbesondere des Themenblocks Landschaft dienlich waren.

Redaktioneller Hinweis:

Die Ergebnisse zu den betrachteten Handlungsgegenständen haben wie vom Forschungsvorhaben beabsichtigt in den Landschaftsplan der Stadt Halle (Saale) Eingang gefunden bzw. sind adäquat berücksichtigt worden.

Quelle

Redaktionell angepasster Auszug bzw. Vorabveröffentlichung aus Forschungsvorhaben des Bundesamtes für Naturschutz:

Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume

Planerische Steuerung der naturschutzgerechten Siedlungsentwicklung in urbanen und suburbanen Räumen unter besonderer Berücksichtigung naturverträglicher Landnutzung

ENTWURF / August 2022

Andreas Mengel
Nicole Reppin
Deborah Hoheisel
Beatrice Barthelmes
Oliver Zachow
Johanna Wickert

Adressen der Autorinnen und Autoren:

Prof. Dr.-Ing. Dr. iur. Andreas Mengel Universität Kassel (Projektleitung)
Dr.-Ing. Deborah Hoheisel FG Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht
Dipl.-Geogr. Nicole Reppin Universitätsplatz 9, 34127 Kassel

M. Sc. Beatrice Barthelmes
M. Sc. Oliver Zachow E-Mail: mengel@uni-kassel.de

M. Sc. Johanna Wickert

mit Unterstützung durch:

Simon Becker, Tanja Hambrecht, Jana Ehling, Thore Möller, Amelie Tschierschke, Janet Winkler, Alina Kloss

Fachbetreuer im BfN:

Dipl.-Ing. Florian Mayer Fachgebiet II 4.1 „Landschaftsplanung, räumliche Planung
Dipl.-Ing. (FH) Jens Schiller und Siedlungsbereich“
E-Mail: florian.mayer@bfn.de
jens.schiller@bfn.de

Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben „Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume. Planerische Steuerung der naturschutzgerechten Siedlungsentwicklung in urbanen und suburbanen Räumen unter besonderer Berücksichtigung naturverträglicher Landnutzung“ (FKZ 3517 84 0400)

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

Die Beiträge der Skripten werden aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ (www.dnl-online.de).

BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine pdf-Version dieser Ausgabe kann unter <http://www.bfn.de> heruntergeladen werden.

Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstr. 110
53179 Bonn
Telefon: 0228/8491-0
Fax: 0228/8491-9999
URL: www.bfn.de